

G+



Sozialwesen

Mehr Globales Lernen für
zukünftige Erzieher_innen

Alle Kinder sind gleich?!

WeltBilderBücher





Globales Lernen

Globales Lernen ist ein pädagogisches Konzept. Es fokussiert auf soziale Gerechtigkeit und somit auf die weltweite Durchsetzung politischer, sozialer und ökonomischer Menschenrechte. In der Auseinandersetzung damit werden Lebenssituationen und insbesondere marginalisierte Perspektiven von Menschen in Ländern des Globalen Südens differenziert einbezogen. Die Wechselwirkungen zwischen lokaler und globaler Ebene und zwischen Globalem Norden und Globalem Süden stehen thematisch im Zentrum des Globalen Lernens. Globales Lernen achtet darauf, Machtgefälle und Diskriminierung kritisch zu thematisieren. Es greift dabei die vier Dimensionen der nachhaltigen Entwicklung – Gesellschaft, Politik, Umwelt und Wirtschaft – auf und setzt sich mit den sich daraus ergebenden Herausforderungen und Chancen auseinander. Dabei werden die individuelle, strukturelle und gesellschaftliche Ebene mit einbezogen. Das Leitbild der nachhaltigen Entwicklung und die völkerrechtlich bindenden internationalen Menschenrechtsverträge sind die Basis des Globalen Lernens. Globales Lernen versteht die Menschen dieser Erde als Weltgesellschaft. Es hat eine klare Werteorientierung mit dem Ziel weltweiter sozialer Gerechtigkeit und Gleichberechtigung. In diesem Zusammenhang hat die Auseinandersetzung mit Rassismus einen besonderen Stellenwert.

Ziele

- globale Zusammenhänge wahrnehmen, vernetztes Denken fördern
- Sachverhalte aus verschiedenen Perspektiven heraus betrachten, bewerten und Empathie fördern
- historische Dimensionen von globaler Ungleichheit thematisieren, Zusammenhänge insbesondere zwischen kolonialer Geschichte und Gegenwart herstellen
- Wertschätzung von unterschiedlichen Identitäten fördern und für Diskriminierung sensibilisieren
- Macht und Machtstrukturen sowie die eigene Position darin kritisch reflektieren und Stellung beziehen
- eigenes Handeln auf globale Auswirkungen überprüfen
- Möglichkeiten gewaltfreier Konfliktlösung entwickeln
- zur Beteiligung an der Entwicklung einer zukunftsfähigen Gesellschaft anregen

Methodik

Um diese Ziele zu erreichen, verbinden wir sachbezogenes und soziales Lernen mit der Reflexion der eigenen Werte und des eigenen Handelns. Dabei werden die Kompetenzbereiche Erkennen, Bewerten und Handeln in ihren Wechselwirkungen miteinander gefördert. Globales Lernen stellt dabei einen Bezug zur Lebenswelt der Lernenden her und achtet auf Einhaltung des Beutelsbacher Konsens⁴:

Schüler_innen sollen in die Lage versetzt werden, ihre eigene Position in der Gesellschaft zu analysieren, sich eine eigene Meinung bilden zu können und sich aktiv am politischen Prozess zu beteiligen. Dabei wird achtsam mit der Frage nach den realistischen Handlungsmöglichkeiten einer einzelnen Person und der eigenen Handlungsmacht umgegangen.



Inhalt

Ein paar Worte vorweg	4
Modul 1	
<u>Alle Kinder sind gleich?!</u>	
<u>Globales Lernen und diversity-Pädagogik für angehende Erzieher_innen</u>	
Einleitung	8
Die Geschichte meines Namens	9
Was ist Diversity?	10
Meinungsbarometer	11
Identitätswurm	12
Funktionen von Vorurteilen	14
UNO-Kleingruppenaufteilung	16
Ein Schritt nach vorn	17
Der Diversity-Check	23
Komplimenteknäuel	26
Modul 2	
<u>WeltBilderBücher. Kinder- und Jugendbücher für ein</u>	
<u>Globales Lernen (möglichst weit) jenseits von Stereotypen und Ausgrenzung</u>	
Einleitung	28
Lesewelten	29
Die Power-Flower	30
Alle mit im Bild?	32
Ich sehe was, was du nicht siehst!	33
Mehr als nur eine Geschichte	34
Die Besten der Besten	39
<u>Anhang</u>	
Kriterien für die vorurteilsbewusste	
Auswahl von Kinder- und Jugendbüchern für Globales Lernen	40
Weiterführende Literatur und Links	42
Über AWO International	44
Über EPIZ	45
Impressum	46

Vorwort EPIZ

Liebe Leser_innen,

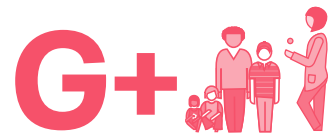
die Welt ist groß, sie ist vielfältig und sie verändert sich rasend schnell. Das erleben angehende Erzieher_innen in ihrem Alltag genauso wie in der Ausbildung, sei es im schulischen Teil oder in den Praktika. In den Kindergärten, Jugendclubs und Schulen, aber auch in den Wohnzimmern und Unterrichtsräumen ist gesellschaftliche Vielfalt präsent. Wie kann ich die Heterogenität von Lebenssituationen und Familiengeschichten produktiv in die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen einbeziehen? Was tun bei rassistischen Beleidigungen? Und wie kann ich mit Kindern zum Thema kulturelle Vielfalt arbeiten, ohne in die Falle von Stereotypisierung zu tappen? Ebenso präsent, wenn auch häufig weniger bewusst, sind weltweite Verflechtungen: Wo kommt das Obst im Obstsalat her? Was passiert mit dem Handy, nachdem es weggeworfen wurde? Und wie kam die Kartoffel aus Peru nach Deutschland und wurde hier zum Inbegriff deutscher Küche?

Globales Lernen und diversity-Pädagogik ermöglichen Antworten auf diese Fragen. Beiden Konzepten geht es um das Verstehen von Strukturen, die die Welt formen – sei es die nahe Welt sozialer Beziehungen, die von Verschiedenheit und allzu oft auch von Ungleichheit geprägt ist, sei es die weite Welt der internationalen Zusammenhänge, die von Austausch, Verflechtung und allzu oft auch von Ausbeutung und Ungerechtigkeit geprägt ist. Wie können wir gut in einer solchen Welt leben? Was gefällt uns? Was gefällt uns nicht? Und wie können wir sie gestalten, damit sie uns (noch) besser gefällt?

Diese Broschüre enthält zwei Unterrichtskonzepte, die Globales Lernen und diversity-Pädagogik miteinander verbinden. Mit der Unterrichtseinheit ‚Alle Kinder sind gleich?! Diversity-Pädagogik und Globales Lernen für angehende Erzieher_innen‘ stellen wir Ihnen Methoden und Ansätze vor, wie Sie mit Ihren Auszubildenden auf abwechslungsreiche und aktivierende Art zu den Themen Identität, Vielfalt, Vorurteile und Inklusion arbeiten können. Die Unterrichtseinheit ‚WeltbilderBücher. Kinder- und Jugendbücher für ein Globales Lernen (möglichst weit) jenseits von Stereotypen und Ausgrenzung‘ widmet sich dem Thema der kindlichen Entwicklung von Selbst-, Fremd- und Weltbildern und stellt dabei die Rolle, die Bücher und Geschichten dabei spielen, in den Mittelpunkt. Damit bieten sie konkrete Beispiele dafür, wie Globales Lernen und diversity-Pädagogik, die als Querschnittsthemen im Rahmenlehrplan für die Ausbildung von Erzieher_innen festgeschrieben sind, im Unterricht umgesetzt werden können. Beide Konzepte wurden entwickelt im Rahmen des Projektes ‚BEKUNA – Berufe global: kultursensibel und nachhaltig ausbilden‘ (gefördert vom ESF-Bundesprogramm ‚XENOS – Förderperiode 2012 – 2015‘). Ein Dank geht an dieser Stelle auch an den Evangelischen Entwicklungsdienst, die Landesstelle für Entwicklungszusammenarbeit der Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Forschung in Berlin, ENGAGEMENT GLOBAL und AWO International, die die Veröffentlichung dieser Broschüre ermöglicht haben. Der größte Dank aber gebührt allen Autor_innen, die an der Entstehung dieser Broschüre beteiligt waren. Ohne euch wäre das alles nichts!

Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Stöbern und Freude bei der Arbeit mit unseren Konzepten!

Janika Hartwig
Bildungsreferentin im EPIZ



Vorwort AWO International **Liebe Leser_innen,**

das EPIZ ist in Berlin eine Referenzorganisation, wenn es um Globales Lernen geht. Deshalb freuen wir uns sehr über die Möglichkeit im Rahmen der der Broschüre ‚G+ Sozialwesen: Mehr Globales Lernen für zukünftige Erzieher_innen‘ zu kooperieren und unser Profil im Bereich Globales Lernen um das Thema Kinder- und Jugendarbeit zu ergänzen.

Als Fachverband der AWO für Entwicklungszusammenarbeit und humanitäre Hilfe setzen wir uns gemeinsam mit lokalen Partnerorganisationen dafür ein, dass die Lebensbedingungen von Menschen in Ländern des Südens verbessert werden. Kinder- und Jugendrechte spielen in unseren Projekten eine besondere Rolle, denn Millionen Kinder und Jugendliche leben in Armut und am Rand der Gesellschaft. Im Rahmen des Projekts ‚Globales Lernen‘ geben wir Impulse für ein werteorientiertes, nachhaltiges Handeln – vor allem in die Arbeiterwohlfahrt mit ihren mehr als 14.000 Einrichtungen zu denen unzählige Tagesstätten für Kinder und Jugendliche, Freiwilligendienste und Erzieher_innenfachschulen gehören.

Unser Engagement für die Eine Welt beginnt hier bei uns und jedem Einzelnen in Deutschland. Deshalb sehen wir im Themenbereich ‚Globales Lernen‘ eine Zukunftsaufgabe, der auch wir uns als AWO International stellen wollen.

Mit diesem Heft möchten wir dazu beitragen, die Neugier auf das Themenfeld Globales Lernen in der Kinder- und Jugendarbeit zu erhöhen und bieten zusammen mit dem EPIZ gerne unsere Unterstützung an, wenn Sie das Thema in Ihrer pädagogischen Arbeit oder in Fortbildungen für Ihre Mitarbeiter_innen weiter vertiefen wollen. Das Engagement für eine bessere Welt beginnt bei uns – machen Sie mit!

Ingrid Leberz
Geschäftsführerin AWO International

Anmerkungen zur Schreibweise

Die Begriffe ‚Globaler Süden‘ und ‚Globaler Norden‘ benennen Positionen im globalen System, die durch unterschiedliche Erfahrungen mit Kolonialismus und Ausbeutung geprägt sind. Dabei verweist der Begriff Globaler Süden auf eine strukturell benachteiligte gesellschaftliche, politische und wirtschaftliche Position. Der Globale Norden dagegen beschreibt eine Position, die mit Vorteilen bedacht ist. Somit sind die Begriffe nicht als ausschließlich geographische Einteilung zu verstehen, sondern sie verweisen auf eine Positionierung von Personen, Gruppen, Ländern oder Regionen in globalen Machtstrukturen.

In den Texten dieses Heftes verwenden wir den sogenannten ‚gender-gap‘ (englisch für Geschlechter-Zwischenraum) bei geschlechtlichen Bezeichnungen. Damit wollen wir sowohl weibliche als auch männliche Personen sowie Menschen sichtbar machen und ansprechen, die zwischen oder jenseits der offiziell anerkannten Geschlechter Mann und Frau leben.

‚Schwarz‘ und ‚Weiß‘ sind als Kategorien zu verstehen, die in einem politischen und sozialen Kontext geschaffen wurden. Damit stellen sie keine biologischen Tatsachen dar, sondern beruhen auf gesellschaftlichen Zuordnungen: Schwarz bezeichnet eine Position, die durch Rassismus benachteiligt wird, wohingegen Weiß sich auf eine Position bezieht, die von Rassismus profitiert. Beide Begriffe schreiben wir groß, um sichtbar zu machen, dass es nicht um die Hautfarbe geht, sondern um Kategorien.

Modul 1

Alle Kinder sind gleich?!

Globales Lernen und
diversity-Pädagogik
für angehende
Erzieher_innen.

Bassam

Bożena

Nicole

Martin

Jeanne

Tjaberta

Paul

Susana

Nivedita

Obinze

Toan

Daria

Tarek

Ifemelu

Esther

Stina

Marvin

Çan

Anna

Diego

Einleitung

Der Begriff der ‚Vielfalt‘ und seine englische Übersetzung diversity sind in aller Munde. Viele Dinge werden damit assoziiert. Ist die so genannte ‚Multi-Kulti-Gesellschaft‘ die gelebte Vielfalt? Wer zieht Grenzen – die sprichwörtlichen und die wahrhaftigen – und zu welchem Zweck? Wer entscheidet über die eigene Identität? Wie kann ein Mensch, der nicht zur Mehrheitsgesellschaft gehört, Wege aus den fremden Zuschreibungen finden? Und: Wie kann ein Mensch, der die Mehrheitsgesellschaft repräsentiert, Orte umdenken und neu gestalten, damit kulturelle Begegnungen und Chancengleichheit möglich werden?

Die vorliegende Handreichung stellt eine Methodensammlung für die Ausbildung im Bereich Sozialwesen dar, welche auf den Ansätzen der diversity-Pädagogik und des Globalen Lernens basiert. Sie kann zum einen als Gesamtausgabe für ein fachpraktisches Projekt, zum Beispiel im Rahmen eines Projekttages, verwendet werden. Zum anderen können Methoden einzeln je nach Zielsetzung der Unterrichtseinheit verwendet werden. Es geht hier um viel mehr als um das Motto ‚Wir sind doch alle gleich‘. Die Handreichung möchte zur Anerkennung von Vielfalt beitragen UND negative Auswirkungen von Diskriminierung thematisieren. Im Kontext des Globalen Lernens fokussiert die Methodensammlung auf das Erkennen von Machtverhältnissen und Ideologien, die Ungleichheit und Ungerechtigkeit hervorbringen. Es geht um die Wahrnehmung von gesellschaftlichen Strukturen in einem globalen Kontext und die Reflexion individuellen Handelns. Und nicht zuletzt geht es um das Aktivwerden und das Entwickeln von alternativen Handlungsoptionen, die vom persönlichen Empowerment bis hin zu der Veränderung von Organisationsstrukturen zu Gunsten einer konsequent inklusiven sozialen Institution reichen können.

Die Auszubildenden werden mit diesen Methoden für gesellschaftliche Schieflagen sensibilisiert. Sie lernen, wie sie als zukünftige Multiplikator_innen kritisches Denken über Gerechtigkeit anregen und wie sie aktiv werden können gegen Unrecht und Diskriminierung. Es wird um Prioritäten und Privilegien gehen, um feste Bilder im Kopf und den fehlenden Radiergummi dazu. Sie werden in Rollen von Kindern schlüpfen, um einen Perspektivwechsel zu erfahren. Sie sollen angeregt werden, sich gegenseitig als vielfältige Individuen in der Gruppe wertzuschätzen, gleich welche Herkunft, Hautfarbe, Geschlecht, körperlichen Merkmale, sexuelle Orientierung, Religion, welchen sozialen Status oder welches Alter jede_r Einzelne hat.

Es erfordert eine Menge Mut, sich selbst und die eigene Haltung in Frage zu stellen, das Wanken des bisher Erlernten auszuhalten und sich für eine vorurteilsbewusste Haltung zu öffnen.

Wenn Sie sich jedoch für die gemeinsame Reise entscheiden, so werden Ihnen und ihrer Klasse manchmal schon am selben Tag die Mechanismen bewusst, wie Realitäten geschaffen werden und wie Sie und Ihre Klasse dagegen steuern können für eine Welt der Vielfalt und des gegenseitigen Respekts.

Wir bedanken uns herzlich bei der Anti-Bias Werkstatt für die Bereitstellung der Methode ‚Funktionen von Vorurteilen‘ für diese Publikation.

Des Weiteren gilt der Dank dem EPIZ-Team für den intensiven und höchst inspirierenden Austausch.

Wir wünschen viel Spaß!

Janika Hartwig und Izabela Zarebska



Die Geschichte meines Namens

Methode

Blitzlicht im Plenum

Dauer

variiert je nach Anzahl der Teilnehmenden: 10–20 Minuten

Material

Flipchart mit vorbereiteten Fragen

Der eigene Name ist bedeutend für die eigene Identität, Selbstbestimmung und Wertschätzung durch andere. Daher ist es auch besonders wichtig, Namen korrekt auszusprechen und bei Unsicherheit besser noch einmal nachzufragen. Namen tragen Geschichten in sich. Das können Familiengeschichten sein, Bezüge zu bekannten Persönlichkeiten oder Dinge, die Eltern ihren Kindern mit auf den Weg geben wollen. Manche Namen haben Bedeutungen in verschiedenen Sprachen, viele Namen, die heute in Deutschland gerne vergeben werden, waren hier vor 100 Jahren noch nicht gebräuchlich. Damit verweisen sie auch auf globale Zusammenhänge – seien es Migrationsbewegungen oder kultureller Austausch in der alten, neueren und neuesten Geschichte. Namen erzählen Geschichten, die sehr persönlich sein können, überraschend und produktiv für das (bessere) Kennenlernen in einer Gruppe.

Ablauf

Die Gruppe sitzt im Stuhlkreis und die Moderation erklärt die Methode: jede Person im Raum ist eingeladen, die Geschichte des eigenen Namens mittels folgender Leitfragen mit der Gruppe zu teilen:

- Wie heißen Sie bzw. wie möchten Sie genannt werden?
- Was bedeutet Ihr Name und von wem haben Sie ihn bekommen?
- Welche Geschichte verbinden Sie mit Ihrem Namen?

... es können weitere Fragen hinzugefügt werden

Während die Person spricht, hören die anderen zu und unterbrechen nicht mit Fragen. Nachdem sie gesprochen hat, kann eine andere Person beginnen. Die Moderation erzählt ebenso ihre Geschichte.

Nach jedem Beitrag wird der Person gedankt.

Im Anschluss kann die Moderation die Diversität der Geschichten aller Teilnehmenden verdeutlichen und dabei Bezug auf verschiedene Beiträge nehmen. Die Moderation bedankt sich bei allen für ihre Offenheit: Es ist nicht selbstverständlich, dass sich Menschen Vertrauen schenken. Die Moderation kann hier auch betonen, dass das gemeinsame wertschätzende Zuhören und Raum geben als Grundlage für die Zusammenarbeiten wichtig ist.



Tipp

Die Übung birgt die Gefahr, dass Teilnehmende mit Namen, die als ‚nicht deutsch‘ eingeordnet werden, besonders in den Mittelpunkt gerückt werden und von sich erzählen sollen, obwohl sie das möglicherweise nicht wollen. Behandeln Sie alle Namen und Geschichten als gleich interessant! Und bohren Sie nicht nach, wenn jemand nichts erzählen möchte, auch wenn Sie denken, dass die Person doch bestimmt eine spannende Geschichte zu erzählen hat. Die Teilnehmenden werden es Ihnen danken.

Was ist Diversity?

Methoden

Kurzinput mit offenen Fragen im Plenum

Dauer

10–15 Minuten

Material

Flipchart mit Schlagworten

Mit dieser Einheit wird eine gemeinsame theoretische Basis zum diversity-Konzept, dessen Geschichte als Ergebnis sozialer Bewegungen in Ländern wie den USA und Südafrika, seinen Grundannahmen und zur pädagogischen Praxis geschaffen.

Ablauf

Die Moderation stellt die wichtigsten Informationen zum Thema diversity auf einem Plakat vor und lädt die Teilnehmenden dazu ein, ihr Wissen in den Input einfließen zu lassen. Hinterher können Verständnisfragen geklärt werden.



Tipp

Dieser Input wird verständlicher, wenn im Anschluss daran eine Diskussion zu den Themen ‚Identität‘ und ‚Bilder im Kopf‘ stattfindet: siehe z. B. nächste Einheit ‚Meinungsbarometer‘. Literaturempfehlungen und interessante Links zum Thema diversity finden Sie im Anhang.

DIVERSITY

[engl.]: Vielfalt, Verschiedenheit, Ungleichheit

Die Geschichte des diversity-Ansatzes hat ihre Ursprünge in der US-amerikanischen Bürgerrechtsbewegung mit den damaligen Zielen der rechtlichen Gleichstellung, politischen Teilhabe und Chancengleichheit für alle Bürger_innen. Die Erfolge, die erzielt werden konnten, waren die Aufhebung der sog. Rassentrennung und Affirmative-Action-Programme.

In den 1990ern wurde der Ansatz nach Deutschland importiert. Er fand sich wieder in pädagogischen Programmen wie ‚Eine Welt der Vielfalt‘, in politischen Debatten, v.a. über Gender Mainstreaming und über Deutschland als Einwanderungsland, in der Umsetzung von EU-Richtlinien in deutsches Recht (Allgemeines Gleichbehandlungsgesetz/AGG 2006) oder in der ‚Charta der Vielfalt‘ und Kampagnen wie ‚Du bist Deutschland‘ und ‚Zu Gast bei Freunden‘.

Die pädagogischen Zielsetzungen des diversity-Ansatzes sind:

- Sensibilisierung für soziale und kulturelle Vielfalt, Entdeckung von Gemeinsamkeiten
- Ermöglichung von Perspektivwechseln
- Vermittlung von Kenntnissen über Vorurteile und Stereotypen sowie über deren Auswirkungen
- Thematisierung von Machtverhältnissen
- Anregung zur Selbstreflexion und zu eigenem Handeln



Meinungsbarometer

Methode

Positionierung und Diskussion zu provokanten Thesen im Plenum

Dauer

20 Minuten

Material

Thesen auf Moderationskarten, Karten oder Zettel mit den Barometer-Endpunkten
,100%'(absolute Zustimmung) und ',0%' (absolute Ablehnung)

Wir sind umgeben von bestimmenden Bildern über Minderheiten in der Gesellschaft. Die Macht der Bilder, Klischees und Vorurteile können wir nur schwächen, wenn wir unser kritisches Auge schulen und unseren eigenen Standpunkt immer wieder in Frage stellen. Nur so sind wir in der Lage, reflektiert auf unsere Sozialisation zu blicken und die Fallstricke bestimmter allgegenwärtiger ‚Parolen‘ zu erkennen. Nach dem Input zum Thema diversity sollen die Teilnehmenden mit einer aktivierenden Methode ein erstes Verständnis dafür entwickeln, welche Bedeutung diese Themen in ihrem Alltag haben.

Ablauf

Die Moderation erklärt die Methode: Sie wird insgesamt fünf bis sechs Thesen vorlesen. Die Teilnehmenden sollen sich einen Barometerstrahl mitten im Raum vorstellen, an dessen Anfangs- und Endpunkt jeweils ein ‚100%' (absolute Zustimmung) und ‚0%' (absolute Ablehnung) abgesteckt ist.

Mögliche Thesen

- In jedem Vorurteil steckt auch ein Fünkchen Wahrheit.
- Rassistische Strukturen haben meine Kindheit geprägt.
- Manche sind an ihrer Diskriminierung selbst schuld.
- Vielfalt bereichert.
- Es ist ok, sich über andere Minderheiten lustig zu machen, wenn es im Rahmen bleibt.
- Vorurteile gehören zum Leben dazu.

Nach jeder These, die vorgelesen wird, positionieren sich alle Teilnehmenden auf dem Barometer, je nachdem, ob sie der These zustimmen, oder nicht. Die Teilnehmenden können sich je nach Grad der Zustimmung oder Ablehnung auf dem gesamten Strahl verteilen. Nachdem sich alle positioniert haben, befragt die Moderation ausgewählte Personen zu ihren Meinungen, je nach Grad der Zustimmung.

Mögliche Fragen

- Bei wie viel ‚Prozent‘ stehen Sie?
- Was ist Ihre Meinung dazu?
- Was müsste passieren, damit Sie einen Schritt weiter vorn (oder hinten) stehen?
- Wie empfinden Sie die Meinung von xy, der_ die am anderen Ende des Barometers steht?



Tipp

Wichtig ist, den Teilnehmenden zu vermitteln, dass es bei dieser Übung kein Richtig oder Falsch gibt. Ziel der Moderation sollte es sein, einen Schutzraum zu schaffen, in dem auch Persönliches zur Sprache gebracht werden kann. Daher gilt es, respektvoll miteinander zu kommunizieren und zu diskutieren.

Identitätswurm

Methoden

in Einzelarbeit, Präsentation im Plenum

Dauer

30 Minuten

Material

mindestens sieben verschiedene Farben Knete, Moderationskarten

Um zu begreifen, wie Ausgrenzung und Diskriminierung funktionieren, ist es notwendig, sich mit der Konstruktion von Identität auseinanderzusetzen. In dieser Methode wird die eigene Identität als nichts Statisches, sondern als etwas Wandelbares reflektiert. Außerdem wird die Bedeutung einzelner Identitätsmerkmale für die eigene Person herausgestellt.

IDENTITÄT

[lat.]: idem: derselbe, dasselbe

„Menschen haben eine Identität“, ist eine relativ junge Beschreibung. Etwa seit den 1960er Jahren wird der Ausdruck (Ich-)Identität in den Sozialwissenschaften benutzt. Mittlerweile ist es auch alltagssprachlich selbstverständlich, von der eigenen Identität und Identitätskrisen zu sprechen.

„Identität“ verweist auf ein Selbstverhältnis. Antworten auf Fragen, wie „Wer bin ich?“ und „Wer will ich sein?“ sind nicht endgültig, sondern müssen immer wieder neu und anders formuliert werden. Eine Person kennt gleichzeitig unterschiedliche Rollen und Bedürfnisse und weiß, dass sie von unterschiedlichen Menschen verschieden wahrgenommen wird.

Identität entsteht im Wechselspiel mit Anderen. Ohne diese Anderen und die Bilder, die sie „zurückspiegeln“, gäbe es die eigene Identität nicht.

Sobald das Wort „Identität“ im Zusammenhang mit Themen wie Migration, multikulturelle Gesellschaft, Einwanderung oder ethnische Minderheiten benutzt wird, kommt es im politischen, medialen, alltagsweltlichen und nicht selten auch im wissenschaftlichen Diskurs zu einer Umstellung der Perspektive. In erster Linie ist nicht mehr von der Identität der Einzelnen die Rede. Vielmehr wird die Vokabel „Identität“ für Gruppen und Kollektive benutzt. Eine Person wird nicht mehr über ihre eigene Definition, sondern über eine von außen auferlegte „andere“ Herkunft und ihre „kulturelle“ Identität bestimmt. Dadurch wird der Person die eigene Identität abgesprochen. Sie wird eingeordnet, also unterschieden und zugleich unterschiedslos gemacht. Ihre Besonderheiten werden ausgeblendet.

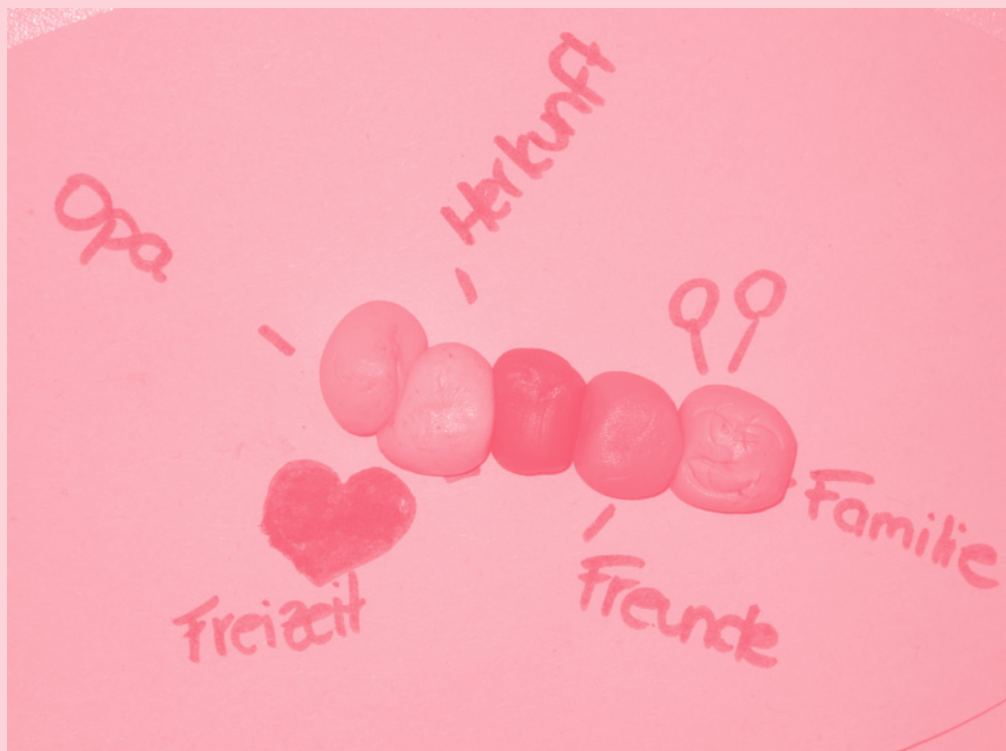
Ablauf

Jede Person darf sich fünf Farben Knete aussuchen und aus diesen Knetstücken kleine Kugeln kneten. Die Teilnehmenden sind aufgefordert, jeder Farbe eine individuell präferierte und für die Person wichtige Merkmalsausprägung zuzuordnen. Die Wahl erfolgt danach, was der Person heute oder im Allgemeinen wichtig ist (z. B. Geschlecht, sexuelle Orientierung, Ausbildung, Hobby, Alter, Wohnlage, Religion). Die Zuordnung erfolgt geheim und sollte von jeder Person für sich notiert werden. Die Teilnehmenden setzen nun die Kugeln zu einem ‚Wurm‘ zusammen und entscheiden, welche Farben und wie viele Kugeln je Farbe sie verwenden und wie sie angeordnet werden.

Auswertungsfragen

- Wie leicht ist es Ihnen gefallen, fünf Merkmale auszuwählen?
War es schwerer, fünf zu finden oder sich auf fünf zu begrenzen?
- Möchte eine Person ihren Identitätswurm vorstellen?
- Mit welchen Überlegungen haben Sie die Kugeln angeordnet?
- Haben Sie das Gefühl, dass diese Zuordnung konstant oder variabel ist?
- Von welchen Faktoren hängt es ab, wie die Intensität, Rangfolge oder Zusammensetzung Ihrer Identitätsmerkmale ist?
- Durchdenken Sie ihren Alltag: Was würde sich ändern, wenn eine Kategorie eine andere wäre (sexuelle Orientierung, Geschlecht, Hautfarbe, etc.)?
- Würde sich etwas verändern, wenn Sie den Wurm so angeordnet hätten, wie Sie denken, dass andere Sie wahrnehmen (zum Beispiel Freund_in, Lehrer_in, Geschwister)?

Die Auswertung kann sowohl im Plenum erfolgen, als auch mit einem Fragebogen, den jede Person einzeln beantworten kann.



Funktionen von Vorurteilen

Methoden

Einzelarbeit, Arbeit in Kleingruppen, Präsentation im Plenum

Dauer

60–90 Minuten

Material

Papier, Stifte, Materialien zur Gruppenaufteilung, Flipchartpapier

Jede_r hat Vorurteile – das ist doch nicht so schlimm, oder?

Vorurteile sind mehr als nur Bilder im Kopf: Sie haben reale Auswirkungen. So kann zum Beispiel das kolonialrassistische Bild der ungebildeten und unmündigen Afrikaner_innen dazu führen, dass ein Schwarzer Deutscher in einem Restaurant in gebrochenem Deutsch bedient wird. Auf einer globalen Ebene hat das gleiche Bild über viele Jahre Unterdrückung, Ausbeutung und Bevormundung legitimiert. In dieser Übung geht es darum, zu reflektieren, welche eigenen Bilder die Einzelnen haben, aber auch um die Frage, wozu diese Bilder dienen. Denn wer verstanden hat, wie Vorurteile funktionieren, ist vielleicht in der Lage, sich mit ihnen auseinanderzusetzen – bei sich selbst wie bei anderen.

Ablauf

Einzelarbeit | 10 Minuten

Die Moderation bittet die Teilnehmenden, sich zunächst einmal in Einzelarbeit der Frage ‚Welche Vorurteile kenne ich aus meinem (Arbeits-)Alltag?‘ zu nähern. Dabei sollen sowohl eigene Vorurteile, sofern sie bewusst sind, als auch Vorurteile von anderen (gegenüber mir selbst und anderen) gesammelt werden. Dazu bittet die Moderation die Teilnehmenden, sich ca. 10 Minuten Zeit zu nehmen und sich, wenn sie möchten, Notizen zu machen. Bei Unsicherheiten oder Nachfragen kann es für die Teilnehmenden hilfreich sein, wenn die Moderation eine Arbeitsdefinition des Begriffs skizziert: Bei Vorurteilen handelt es sich um Bilder über andere Personen als Angehörige von bestimmten Gruppen. Diese sind mit einer (meist negativen) Bewertung verbunden und können ein bestimmtes Verhalten nahelegen. Betonen Sie, dass Vorurteile nicht losgelöst von strukturellen Bedingungen und gesellschaftlichen Prozessen zu betrachten sind.

Kleingruppenarbeit | 30–40 Minuten

Nach ca. 10 Minuten geht die Moderation herum und verteilt Objekte, durch die eine Einteilung in Kleingruppen zu je 3–4 Personen möglich wird (z. B. nach Farben abgezählte Spielkarten). Die Teilnehmenden sollen sich nun in den Arbeitsgruppen das für sie bedeutsamste Beispiel erzählen und anhand der Beispiele diskutieren, welche Funktionen diese Vorurteile erfüllen.

Als Anregungen können folgende Fragen in die Kleingruppen gegeben werden:

- Warum habe ich dieses Vorurteil?
- Warum hat möglicherweise xy jenes Vorurteil?
- Was nützt es mir oder der anderen Person?

Die zentralen Funktionen sollen auf einem Plakat festgehalten werden. Nach 30 Min. wird nach der noch benötigten Zeit gefragt und entsprechend weitere Zeit gegeben.

Auswertung

Plenum | 20–30 Minuten

Die Gruppen stellen nun nacheinander ihre gesammelten Ergebnisse auf dem Plakat im Plenum vor. Bei Unklarheiten kann die Gruppe nachfragen bzw. die Kleingruppe, die ihr Plakat präsentiert, kann Beispiele geben, welche die Funktion näher erläutern. Die Moderation ermöglicht eine Diskussion zu uneindeutigen Punkten. Die Teilnehmenden und/oder Vorstellenden werden gebeten, die gesammelten Funktionen zu ‚clustern‘ und grobe Bereiche zu benennen, innerhalb derer Vorurteile funktional sind.



Hinweis

Bei der Diskussion sollte darauf geachtet werden, dass die Teilnehmenden mit ihren Bedürfnissen als Nutznießer_innen von Vorurteilen im Mittelpunkt stehen. Der Diskussion über den Wahrheitsgehalt von Vorurteilen oder Rechtfertigungen sollte so wenig Raum wie möglich gegeben werden, da sie den Fokus auf die Funktionalität behindert.

Diese Methode beruht auf einer Übung der Anti-Bias-Werkstatt und spiegelt deren Reflexionen von 2007 wieder, die sie uns gerne zur Verfügung stellen. Seitdem haben sie ihre Praxis beständig weiterentwickelt. Weitere Informationen finden Sie unter: www.anti-bias-werkstatt.de.

VORURTEILE

Alle Menschen haben Vorurteile, und diese sind subjektiv funktional, d.h. sie erfüllen einen bestimmten Zweck und nutzen den Personen auf verschiedene Weise. Häufig lässt sich in Forschung und Bildungsarbeit ein grundlegender Fokus auf innerpsychische Mechanismen von Vorurteilen feststellen, womit die Gefahr einer Individualisierung des überaus komplexen Phänomens einhergeht. Einzelne werden allein verantwortlich gemacht für ihre Bilder und Haltungen. Dies ist jedoch nur ein Aspekt, der von Bedeutung ist.

Wenn wir über Vorurteile sprechen, ist es wichtig die Frage zu stellen, wer innerhalb der Gesellschaft über die Macht verfügt, die eigene Sichtweise tatsächlich durchzusetzen.

Es zeichnet sich ein Kreislauf ab: Zum einen werden bestimmte Bilder und Bewertungen über andere Gruppen durch gesellschaftlich vorherrschende und institutionalisierte Sichtweisen hergestellt, bestärkt und institutionell verankert. Und zum anderen tragen die Haltungen und diskriminierenden Handlungen Einzelner wiederum zu deren Stabilisierung und ‚Realisierung‘ im Alltag und auf institutioneller und gesellschaftlicher/kultureller Ebene bei. Folgende Funktionen von Vorurteilen sind oft erkennbar:

Reduktion von Unsicherheit

Vorurteile dienen der Orientierung in einer komplexen Welt. Sie reduzieren Unsicherheit und bieten Verhaltenssicherheit. Sie blenden vorhandene Widersprüche aus.

Herstellung klarer Zugehörigkeiten

Vorurteile erschaffen ein klares verallgemeinertes Bild von den ‚Anderen‘. Sie definieren das Selbst in Abgrenzung zu dem ‚Anderen‘. Durch die dichotome Gegenüberstellung gelingt die Vereinheitlichung des Eigenen. Gegensätze und Widersprüchlichkeiten innerhalb des Eigenen werden so ausgeklammert. Vorurteile dienen als soziale ‚Eintrittskarte‘ in bestimmten Gruppen.

Erhalt eines positiven Selbstbilds

Durch die Abwertung der ‚Anderen‘ dienen Vorurteile der Aufwertung der eigenen Gruppe. Die subjektive Zugehörigkeit zu der Gruppe schafft ein positives Selbstbild. Vorurteile verschieben aggressive Gefühle auf Fremdgruppen. Sie erhöhen die Solidarität innerhalb der Eigengruppe und vermitteln ein Gefühl von Stärke.

Legitimation von Herrschaft

Vorurteile dienen der Legitimierung von Herrschaft. Sie stärken und erhalten die ungleiche Machtverteilung zwischen Mehr- und Minderheiten. Sie ermöglichen die Machtteilhabe auf Kosten anderer.

UNO-Kleingruppenaufteilung

Methode

Kleingruppenaufteilung in der Gesamtgruppe

Dauer

5 Minuten

Material

UNO-Spielkarten

In dieser Übung, wie auch im richtigen Leben, sind wir von Kategorien umgeben. Wir denken in Kategorien und strukturieren die Welt nach oftmals unreflektierten Mustern. Doch was passiert, wenn wir uns plötzlich selbst in einer Situation wiederfinden, die durch die Uneindeutigkeit der Kategorien Irritationen auslöst?

Ablauf

Je nach Teilnehmendenanzahl und gewünschter Kleingruppengröße werden UNO-Karten gemischt und aufgefächert. Die Teilnehmenden werden gebeten, jeweils eine Karte zu ziehen. Nun finden sich gleiche Farben zusammen zu einer Kleingruppe. Der Clou: es sind zwei Karten untergemischt, die keine eindeutige Zuordnung ermöglichen, da es die ‚Farbwünschekarten‘ sind, auf denen alle vier Farben abgebildet sind. Die Teilnehmenden finden eine gemeinsame Lösung. Währenddessen nimmt die Moderation eine beobachtende Rolle ein.

Die Übung verfolgt zwei Ziele, nämlich einerseits die Gruppenaufteilung für den weiteren Seminarverlauf. Gleichzeitig wird aber genau dieser Prozess konterkariert mit den Spielkarten ohne eindeutige Zuordnungsmöglichkeit. Es liegt im Ermessen der Moderation, wie ausgiebig der Prozess der Lösungsfindung und die Auswertung der Übung vollzogen werden. Die Dauer der Übung kann je nach Zielsetzung variieren.

Kurzauswertung

- War es einfach oder schwer, sich zuzuordnen?
- Wie erging es denjenigen, die keine eindeutige Karte gezogen haben?
- Wie hat sich die Gruppe auf die Lösung geeinigt?

Je nach Klassensituation und Kontext kann ein Transfer zum Alltag erarbeitet werden.

Ein Schritt nach vorn

Methoden

Einzelarbeit, Rollenspiel in der Gesamtgruppe, Auswertung im Plenum

Dauer

60–90 Minuten

je nach der Diskussionsfreude der Teilnehmenden

Material

Rollenkarten, Spielfragen

Ausgangspunkt für diese Methode ist ein Rollenspiel, in dem die Teilnehmenden in die Rollen von vierjährigen Kindern schlüpfen. Hier geht es um den Perspektivwechsel. Die Rollen spiegeln die deutsche gesellschaftliche Struktur mit den Privilegierungen und Desprivilegierungen wider, die Menschen erfahren: So ‚läuft‘ ein Kind, das mit seiner Familie von Abschiebung bedroht ist, neben einem Kind her, das sich seines Zuhauses sicher sein kann. Biographien und Lebensumstände sind komplex – vielleicht kann das erste Kind sehen und das zweite nicht. Es geht hier also nicht darum, wem es gut geht und wem nicht, sondern darum, gesellschaftliche Strukturen nachzuvollziehen. Als Privilegien werden dabei Besserstellungen von Einzelnen oder gesellschaftlichen Gruppen definiert, die durch diese Strukturen entstehen (z. B. die Möglichkeit, die eigene Zukunft zu planen gegenüber einer elementaren Unsicherheit darüber infolge der deutschen Migrationspolitik). Die emotionale Erfahrung im Rahmen des Rollenspiels ermöglicht eine vertiefte Diskussion um vorhandene oder nicht vorhandene eigene Privilegien, Macht und Ohnmacht, Diskriminierung und mögliche individuelle und institutionelle Lösungswege.

Ablauf

Vorbereitung und Durchführung des Rollenspiels

Die Teilnehmenden ziehen je eine Rollenkarte, die sie sich anschauen, aber nicht den anderen zeigen sollen. Sie werden gebeten, sich in die von ihnen gezogene Rolle eines vierjährigen Kindes hineinzusetzen. Dazu sollen sie die Augen schließen.

Dann werden ihnen nacheinander folgende Fragen gestellt:

- Wo lebst du (als das Kind auf der Rollenkarte)?
- Wer gehört zu deiner Familie?
- Wie ist dein Alltag?
- Womit beschäftigst du dich gern?
- Was magst du gar nicht?

Für jede Frage sollte den Teilnehmenden ein Moment Zeit gegeben werden. Die Fragen werden im Stillen für sich selbst beantwortet. Eine intensive Einfühlung in die Rolle ist die Voraussetzung für das Gelingen des Spiels.

Dann stellen sich die Teilnehmenden nebeneinander in einer Reihe auf einer Seite eines ausreichend großen Raumes auf. Ihnen wird mitgeteilt, dass Sie 15 Fragen stellen werden. Wenn sie eine Frage als das Kind, dessen Rolle sie einnehmen, mit ‚Ja‘ beantworten, sollen sie einen Schritt vorwärts machen (Länge eines Schrittes angeben ca. 1/2 Meter), bei ‚Nein‘ stehen bleiben.

Die Fragen werden gestellt, und die Teilnehmenden machen Schritte nach vorn oder bleiben stehen, ohne zu sprechen oder gar ihre Rollen zu verraten.

Bezugsrahmen: Es ist wichtig, darauf hinzuweisen, dass die Rollen und Fragen sich auf das heutige Deutschland beziehen.

Auswertung

Phase 1

Auswertung des Spiels

Die Teilnehmenden bleiben an den Positionen stehen, auf denen sie im Verlauf des Spiels angekommen sind. Nun werden sie aufgefordert, sich umzusehen und zu überlegen, wie sie sich an ihrem Standort fühlen. Einige Teilnehmende, die an möglichst verschiedenen Positionen stehen, werden angesprochen und gefragt:

- Wie fühl(t)en Sie sich in Ihrer Rolle, während der Übung und dort, wo Sie gerade stehen?

Auch anderen Teilnehmenden, die das möchten, sollte die Gelegenheit gegeben werden, sich zu diesen Fragen zu äußern. Im Anschluss darauf werden die Teilnehmenden aufgefordert, ihre jeweiligen Rollen zu offenbaren.

Phase 2

Analyse und Reflexion

Nun können die Teilnehmenden ihre Rollen ablegen. Sie kommen im Stuhlkreis zusammen und es wird ein Gespräch anhand der folgenden Fragen moderiert (wählen Sie diejenigen aus, die Ihnen in dieser Situation wichtig sind):

- Wie ist es Ihnen mit der Übung ergangen?
- Wie gut konnten Sie sich in die Situation und Rolle des von Ihnen dargestellten Kindes hineinversetzen? Wo bestanden für Sie Schwierigkeiten, wo waren Sie unsicher?
- Bei welchen Fragen fiel es Ihnen schwer einzuschätzen, ob Sie einen Schritt machen sollten?
- Welche Fragen sind Ihnen besonders im Gedächtnis geblieben?
- Woher hatten Sie die Informationen bzw. Einschätzungen über die Lebenssituation ‚Ihres‘ Kindes? Was für Informationen fehlten Ihnen?
- Weshalb wissen wir über manche Menschen(gruppen) viel und über andere wenig?
- Was hat Sie in Ihrer Rolle eingeschränkt/es Ihnen unmöglich gemacht, vorwärts zu kommen?
- Auf welche Faktoren haben die Kinder aus den Rollen bzw. deren Eltern Einfluss, auf welche nicht?
- Was sagt das über unsere Gesellschaft aus?
- Was sollte sich ändern?
- Wie könnte sich das und wer könnte das ändern?
- An welcher Position wären Sie ‚gelandet‘, hätten Sie die Fragen für sich (als Kind) selbst beantwortet?
- Wie können wir/Sie mit eigenen Privilegien (Begriff erläutern!) verantwortungsvoll umgehen?
- Wie können wir/Sie eigenen Benachteiligungen entgegentreten?

Im Rahmen der Auswertung kann eine Definition des Begriffs Diskriminierung erarbeitet werden.

Phase 3

Fragen zum Praxisbezug

Die dritte Phase der Auswertung stellt einen direkten Bezug zum Arbeitsfeld der Auszubildenden her. Es empfiehlt sich, diese Phase mit etwas zeitlichem Abstand zur Übung und der ersten Auswertung durchzuführen, sodass sich die erste Reflexion aus der Übung ein wenig ‚setzen‘ kann.

Fragen für die Reflexion:

- Was hat diese Übung mit Ihrer zukünftigen Arbeit zu tun?
- Haben Sie in Ihren Praktika Erfahrungen gemacht, an die Sie die Übung erinnert hat?
- Was, denken Sie, müsste in der Einrichtung gegeben sein, um für alle Kinder ein Ort zu sein, an dem sie sich wiederfinden können und in dem mit Diskriminierung sensibel umgegangen wird?
- Was müsste dafür in der Einrichtung getan werden und wer könnte das tun?



Vorsicht ‚Fallstricke‘

Teilnehmende können bei der ‚Beantwortung‘ der Fragen Vorurteile reproduzieren!
Vorsicht vor Generalisierungen (alle Eltern schicken ihre Kinder unpünktlich in die Kita) und Verschiebungen (Betroffene werden für die psychischen Folgen der Ausgrenzung selbst verantwortlich gemacht)!

Die Übung beruht auf einer Fassung von Rainer Spangenberg

AB1

Fragen für das ‚Rollenspiel‘

Versetzen Sie sich in Ihre Rolle!

Wenn Sie eine Frage (in Ihrer Rolle!) mit ‚Ja‘ beantworten, gehen Sie einen Schritt vorwärts (Länge eines Schrittes angeben ca. 1/2 Meter), bei ‚Nein‘ bleiben Sie stehen.

- Gibt es in deiner Nachbarschaft Spielplätze, die für dich geeignet sind?
- Finden sich in deiner Kita ausreichend Spielmaterialien wie Bücher oder Puppen, die deine Hautfarbe, Augenform und Haarstruktur repräsentieren?
- Gibt es in deiner Kita Erzieher_innen, die deine Familiensprache oder Familiensprachen sprechen?
- Kannst du dich mit den Erzieher_innen und den anderen Kindern ohne Barrieren verständigen?
- Werden die kulturellen/religiösen Feste, die du in deiner Familie erlebst, bei euch in der Kita gefeiert?
- Fühlst du dich in allen Bereichen in der Kita (z. B. Bau-Ecke oder Puppen-Ecke) willkommen?
- Glauben die Erzieher_innen, dass du es schaffst, eines Tages Abitur zu machen und zu studieren?
- Kann sich deine Familie eine Wohnung leisten, die groß genug ist für eure Familie?
- Werden in deiner Kita Lieder gesungen, die du aus deiner Familie kennst?
- Kannst du dich drauf verlassen, dass deine Mama/dein Papa es schafft, dich jeden Morgen rechtzeitig zur Kita zu wecken?
- Ermutigen die Erzieher_innen dich, deine körperlichen Kräfte zu erproben?
- Kannst du an allen Ausflügen und Unternehmungen der Kita teilnehmen?
- Ist die Kita so eingerichtet, dass du überall dahin kommen kannst, wo auch die anderen Kinder sind?
- Kannst du im Herkunftsland deiner Eltern Urlaub machen?
- Findest du in den Kinderbüchern Abbildungen von Familien, die deine Familie widerspiegeln?
- Kannst du davon ausgehen, dass du und deine Familie auch nächsten Monat noch in Deutschland leben?
- Kannst du davon ausgehen, keine Beleidigungen oder dummen Sprüche hören zu müssen, die dich oder deine Familie betreffen?
- Haben deine Eltern genügend Geld, um dir immer dann neue Anziehsachen zu kaufen, wenn du sie brauchst?

AB2

Rollenkarten

<p>Für die nächsten 20 Minuten sind Sie Sonja. Sonja lebt mit ihrem Bruder und ihren Eltern zusammen. Sie hat Trisomie 21. Mit ihrer Familie feiert sie jüdische und christliche Feste.</p>	<p>Für die nächsten 20 Minuten sind Sie Aissatou. Aissatou lebt mit ihren Eltern, ihren zwei Brüdern und ihrer Oma. Sie freut sich, weil sie im Sommer zum ersten Mal nach Senegal zu ihren Verwandten fährt.</p>
<p>Für die nächsten 20 Minuten sind Sie Izabela. Ihre Familie ist eine Roma-Familie. Ihre Eltern können nicht lesen und schreiben. Izabela liebt es, wenn ihr ihre älteren Geschwister Geschichten erzählen und sie zum Lachen bringen.</p>	<p>Für die nächsten 20 Minuten sind Sie Marie. Maries Eltern sind beide evangelische Pfarrer bzw. Pfarrerin. Marie ist blind. Im Garten des Pfarrhauses spielt sie am liebsten Verstecken mit ihren Geschwistern und den Nachbarskindern.</p>
<p>Für die nächsten 20 Minuten sind Sie Taylan. Seine Mütter sind beide Akademikerinnen. Taylan ist seit kurzem in der Kita. Er liebt das Planschbecken, das im Sommer im Garten aufgebaut ist.</p>	<p>Für die nächsten 20 Minuten sind Sie Moussa, ein afrodeutscher Junge, dessen Eltern Akademiker sind. Am liebsten flitzt Moussa mit seinem Laufrad durch die Gegend.</p>
<p>Für die nächsten 20 Minuten sind Sie Ahmad. Ahmads Familie ist vor ein paar Jahren aus Syrien eingewandert, sie sind Muslime. Ahmad mag es gern, wenn Besuch kommt.</p>	<p>Für die nächsten 20 Minuten sind Sie Tim. Tims Mutter ist alleinerziehend und arbeitet als Kassiererin. Er mag am liebsten die Wochenenden mit seiner Mutter. Dann backen sie manchmal Kekse.</p>

<p>Für die nächsten 20 Minuten sind Sie Aziz. Aziz lebt mit seinem Vater und seiner Mutter, die beide bei einer Versicherung angestellt sind. Er hat einen kleinen Hund, der bei ihm im Bett schlafen darf.</p>	<p>Für die nächsten 20 Minuten sind Sie Sara. Sara lebt nach der Trennung ihrer Eltern bei ihrem Vater. Sie bewegt sich im Rollstuhl. Sie mag es, wenn sie mit ihrer Mutter am Wochenende ins Schwimmbad geht.</p>
<p>Für die nächsten 20 Minuten sind Sie Leon. Leons Mutter ist psychisch krank (depressiv). Beide leben von ALG II. Manchmal übernachtet Leon bei seinem Kitafreund Paul, wenn es seiner Mutter nicht gut geht. Dort macht Pauls Papa immer Pfannkuchen.</p>	<p>Für die nächsten 20 Minuten sind Sie Loretta. Loretta's Eltern sind aus Peru eingewandert und haben keinen gültigen Aufenthaltstitel. Sie wünscht sich ein Fahrrad, genauso eins wie ihre beste Freundin Aysu hat, weil dann ihre Haare so schön im Wind wehen.</p>
<p>Für die nächsten 20 Minuten sind Sie Max. Max Eltern sind schon lange arbeitslos, die Familie lebt von ALG II. Bei schönem Wetter spielt Max mit seinen Freunden auf dem Hof Ball und Fangen.</p>	<p>Für die nächsten 20 Minuten sind Sie Zazie. Zazie lebt mit ihrem deutschen Vater Florian und ihrem französischen Vater Charles in einem Reihenhaus. Am liebsten spielt sie mit ihren Vätern Memory, weil sie da immer haushoch gewinnt.</p>
<p>Für die nächsten 20 Minuten sind Sie Aaron, ein jüdischer Junge aus einer russland-deutschen Familie. Aarons Eltern leben seit sieben Jahren in Deutschland. Aarons Vater arbeitet als Computerfachmann, seine Mutter gibt Klavierunterricht. Aaron selbst spielt lieber Schlagzeug.</p>	<p>Für die nächsten 20 Minuten sind Sie Kim. Kims Pflegeeltern sind Professoren an der Uni. Er ist von Geburt an gehörlos. Kim mag es, am Sonntagmorgen mit seinen Eltern lange im Bett zu kuscheln.</p>



Der Diversity-Check oder: Die Einrichtung der Vielfalt

Methoden

Erarbeitung der Präsentationen in Kleingruppen, Präsentationen im Plenum

Dauer

ca. 45 Minuten

Material

‚Checkliste‘ für die Einrichtung der Vielfalt (AB 3); ggf. vorbereitete Ideen für die Einrichtungen als Inspiration für die Kleingruppen

Nachdem die individuelle und gesellschaftliche Ebene bislang im Fokus standen, geht der Blick nun auf Institutionen der Kinder- und Jugendarbeit in einer von Globalisierung und Vielfalt geprägten Gesellschaft, deren Außendarstellung und Binnenperspektive.

Ablauf

Die Teilnehmenden werden in Kleingruppen aufgeteilt. Jede Kleingruppe bekommt die Aufgabe, sich in den nächsten 20 Minuten eine Kinder- oder Jugendeinrichtung zu überlegen, deren Konzept auf dem diversity-Ansatz basiert und in der inklusive Pädagogik angewandt wird.

Nachdem die Kleingruppen ‚ihre‘ Einrichtung gewählt haben, suchen sie sich aus der ‚Checkliste‘ einige Aspekte heraus und skizzieren den ersten Konzeptentwurf der Einrichtung.

Die Ergebnisse sollen auf kreative Art und Weise präsentiert werden, z.B. Talkshow, Radiosendung, Einrichtungsführung, Elternabend etc.

Das Publikum ist während der Präsentation aufgefordert, Fragen zu sammeln, welche im Nachhinein an die Kleingruppe gestellt werden mit dem Ziel, den realistischen Gehalt der Konzeption zu analysieren.

AB3

Diversity-Checkliste

1

**Mit welchen Werbeträgern werben wir? Flyer, Internet, Newsletter, Aushänge?
Welche davon sind im Rahmen der technischen Möglichkeiten barrierearm /-frei?**

- a Ist die Internetseite barrierearm eingerichtet worden
(sind z.B. Bilder beschriftet, um von Lesegeräten ausgelesen werden zu können)?
- b Haben wir mehrsprachige Flyer?
- c Werden Website, Flyer etc. von der Zielgruppe verstanden
(kann ggf. jemand aus der Zielgruppe geglesen)?
- d Wo wird geworben? Wo nicht?

2

Wer macht das Programm und entscheidet?

- a Beziehe ich die Jugendlichen /Kinder mit ein?
- b Entscheiden die Kinder /Jugendlichen, was sie machen wollen, und ich helfe /unterstütze bei der Umsetzung?
- c Spiegeln sich unterschiedliche Interessen ausbalanciert in den Aktivitäten wider oder dominieren einige über andere?

3

Welche Barrieren gibt es in der Einrichtung und welche nicht?

- a Sind die Räume so gestaltet, dass sie für alle nutzbar sind?
- b Werden die räumlichen Möglichkeiten in der Außendarstellung benannt?
- c Wird versucht, für bestimmte Aktivitäten Hilfsmittel oder geeignete Räume, Dolmetscher_innen oder finanzielle Unterstützung bei den Teilnahmebeiträgen, Begleitpersonen, etc. einzuplanen?

4

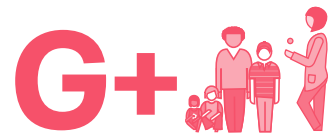
Welche Willkommenskultur pflegen wir?

- a Gibt es eine leicht einsehbare und gut verständliche Übersicht über die Räumlichkeiten im Eingangsbereich?
- b Auf welcher Höhe ist sie angebracht? Sind sie für Menschen im Rollstuhl bzw. kleine Menschen oder Kinder lesbar?
- c In welchen Sprachen begrüßen wir unsere Besucher_innen?
- d Kommunizieren wir vielleicht sogar über Symbole anstatt in mehreren Sprachen?

5

Welche Verpflegung bieten wir an?

- a Auf welche Ernährungsgewohnheiten nehmen wir Rücksicht (und warum)?
- b Gibt es Grenzen der Rücksichtnahme?
- c Gibt es ‚normales‘ und ‚besonderes‘ Essen?
Oder finden wir einen Kompromiss für alle?



6

Team

- a Wie viele Sprachen sprechen die Mitarbeitenden / Ehrenamtlichen?
- b Ist das Team eher heterogen oder homogen (in Bezug auf Herkunft, Sprache, Geschlecht, Religion, körperliche Fähigkeiten, etc.)?

7

Was denke ich und die Mitarbeitenden / Ehrenamtlichen in unserer Organisation über Diversität?

- a Wie wird das Thema in der Einrichtung kommuniziert?
- b Nehme ich Ängste / Befürchtungen ernst? Wie zeige ich das?
- c Wie gehe ich mit Unsicherheit (auch der eigenen) und Ablehnung um?

8

Wie begegnen wir in unserer Einrichtung diskriminierendem Verhalten und stereotypisierenden und / oder verurteilenden Aussagen?

- a Zeigen wir uns solidarisch mit den Ausgegrenzten?
- b Weiß ich, wie ich mit einer solchen Situation umgehen und die Betroffenen nach ihren Bedürfnissen fragen kann?
- c Bin ich mir dessen bewusst, dass ich selbst schon mal Ausgrenzung erlebt habe?
- d Thematisieren wir aktiv Fragen von Diskriminierung und Ausgrenzung?

9

Kommunizieren wir nach außen, wie und warum wir vorurteilsbewusst arbeiten?

- a Wird aus unseren Materialien erkennbar, dass wir uns über diversity Gedanken machen? Zeigen wir uns sensibel für Ausgrenzung?
- b Vermitteln wir den Eindruck, dass man uns ansprechen kann, wenn z. B. finanzielle Schwierigkeiten einer Teilnahme an unseren Angeboten entgegenstehen?
- c Können wir uns in die Sorgen, Ängste und ggf. auch negativen Erfahrungen von Eltern hineinversetzen? Sprechen wir z. B. gezielt Eltern von behinderten Kindern an? Zeigen wir uns sensibel für Bedürfnisse wie beispielsweise nach Geschlechtern getrennten Schlafräumen?

Quelle: Inklusion in der Jugend(verbands)arbeit – Erweiterung zum Praxishandbuch Juleica-Ausbildung in Berlin, ljbberlin.de/sites/default/files/Modul13_Inklusion_end_0.pdf

Komplimentknäuel

Abschlussübung

Methode

Blitzlicht im Stuhlkreis

Dauer

ca. 10 Minuten

Material

Ein Wollknäuel

Nach der intensiven Auseinandersetzung mit dem Thema diversity darf eine wertschätzende Abschlussübung nicht fehlen. Die Teilnehmenden haben sich auf das Thema eingelassen und waren imstande, mehrere Standpunkte und individuelle Positionen neu zu denken. Diese Übung drückt ein gegenseitiges Dankeschön aus, das umso wertvoller ist, weil es aus der Gruppe selbst kommt.

Ablauf

Die Moderation fordert alle Teilnehmenden auf, sich in einen engen Stuhlkreis zu setzen. Die Moderation wirft das Wollknäuel zu einer Person, hält jedoch das Ende des Fadens fest. Währenddessen macht sie der Person gegenüber ein ‚Kompliment‘ (z.B. zur Mitarbeit, was ihr aufgefallen ist, wie die Person den Tag bereichert hat, etc.). Nun ist die Person an der Reihe. Sie hält ebenso ihr Stück Faden fest und wirft das Knäuel zu einer beliebigen Person, auch hier wird ein ‚Kompliment‘ weitergegeben. Zu guter Letzt entsteht ein großes Netz.

In der zweiten Runde wird das Knäuel wieder aufgewickelt. Nun muss die Person, die ein ‚Kompliment‘ erhalten hat, derselben Person ein ‚Kompliment‘ zurückgeben, bis das Wollknäuel wieder komplett aufgewickelt ist.

Ich mag deinen Humor!

Du hattest tolle Ideen!

Danke für deine interessanten Gedanken!

Ich bewundere deine Offenheit.

Ich fand es schön,
dass du immer so genau zugehört hast

Modul 2

WeltBilderBücher

Kinder- und Jugend-
bücher für ein Globales
Lernen (möglichst weit)
jenseits von Stereotypen
und Ausgrenzung



Einleitung

Liebe Leser_innen,

Bücher sind ein wunderbares Medium, mit dem Kinder und Jugendliche die Welt kennenlernen können – die nahe wie die weite. Sie ermöglichen es, sich an Orte zu begeben, an denen die Lesenden niemals gewesen sind und wo sie vielleicht auch niemals hinkommen werden. Sie laden ein, unterschiedliche Lebensrealitäten kennenzulernen. Und sie nehmen die Lesenden mit hinein in die Perspektive der Erzählenden, die eine ganz andere als die eigene sein kann. Bücher können und sollen Kinder und Jugendliche darin unterstützen, ein positives Selbstbild und einen wertschätzenden Umgang mit anderen zu entwickeln. Die Lesenden genau wie die, denen vorgelesen wird, sollen sich selbst und ihre eigene Lebenswelt wiederfinden können. Und sie haben ein Recht darauf, dass alle Menschen und Orte gleichwertig und differenziert dargestellt werden.

Geschichten und Bilder beeindrucken. Sie können Welt-, Fremd- und Selbstbilder prägen. In dieser Wirkmächtigkeit liegt aber auch eine Gefahr, denn wie sollten Kinder- und Jugendbücher frei sein von Stereotypen, Auslassungen und abwertenden Darstellungen, die gesellschaftlich allgegenwärtig sind?

Mit der Unterrichtseinheit für die Ausbildung im Bereich Sozialwesen, die in diesem Heft dargestellt wird, wollen wir dazu ermutigen, die Potenziale, die in Kinderbüchern liegen, zu nutzen. Und wir wollen befähigen, die Gefahren und Tücken wahrzunehmen und eine bewusste Auswahl von Büchern zu treffen, die Kinder und Jugendliche dazu einladen sollen, sich ein eigenes Bild von der Welt, in der sie leben, zu machen. Ebenso wichtig ist es, dass die Bücher es Kindern ermöglichen, sich selbst dort wiederzufinden und dadurch in der eigenen Identitätsentwicklung gestärkt zu werden.

Der Fokus dieses Heftes ist der des Globalen Lernens. Globales Lernen ist ein pädagogisches Konzept, das zum Ziel hat, Menschen dazu zu ermutigen und befähigen, die eigene Lebenswelt in ihrer globalen Vernetztheit wahrzunehmen. Neben anderem geht es darum, verschiedene Perspektiven kennenzulernen, globale Ungleichheit wahrzunehmen, Wertschätzung für unterschiedliche Identitäten zu entwickeln und für Diskriminierung sensibel zu werden.

Wir haben nach Büchern gesucht, die dazu beitragen können. Die Kriterien, mit denen wir dabei gearbeitet haben, finden Sie am Ende des Heftes. Unsere Empfehlungsliste ‚Superbücher – gute Bücher für Globales Lernen‘ können Sie auf der Internetseite des EPIZ (epiz-berlin.de) ansehen. Und wir haben Methoden entwickelt, die angehende Fachkräfte im sozialen Bereich darin unterstützen sollen, reflektiert und kompetent mit der Vielfalt von Büchern umzugehen, die auch die Vielfalt von Lebensrealitäten, Identitäten und Weltansichten in einer globalisierten Gesellschaft widerspiegelt.

Gabriele Koné und Anne Kuhnert vom Team der Berliner Fachstelle Kinderwelten für Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung haben das Konzept der Unterrichtseinheit mit entwickelt und in verschiedenen Gruppen erprobt. Danke für Eure tolle Arbeit! Noch ein Dank geht an dieser Stelle an das EPIZ-Team. Ohne Eure kollegiale Unterstützung, anregende Diskussionen und vielerlei Gedanken wäre dieses Heft nicht so, wie es ist.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen und hoffen, dass Sie Lust bekommen, die beschriebenen Methoden im Rahmen Ihrer eigenen Arbeit umzusetzen!

Hannah-Sophie Schüz und Janika Hartwig

Lesewelten

Thema

Eigener Zugang zu (Kinder-)Büchern

Methode

Positionierungsspiel

Dauer

10 – 15 Minuten

Material

keins

Diese Übung ist als Einstieg in das Thema Kinderbücher, Diversität und Globales Lernen gedacht. Verschiedene Erfahrungen mit Sprache und Büchern werden deutlich, erste Gespräche zum Thema möglich und es entsteht ein Eindruck, auf welcher Basis mit der Gruppe zum Thema gearbeitet werden kann.

Ablauf

Die Moderation stellt verschiedene Fragen, zu deren Beantwortung die Teilnehmenden zuvor festgelegte Positionen im Raum einnehmen sollen. Im Anschluss an die Positionierung können Nachfragen an die Gruppe gestellt werden.

- Lesen Sie gerne?
Stellen Sie sich auf einer gedachten Skala im Raum auf!
Das eine Ende des Raums heißt dabei ‚Sehr‘, das gegenüberliegende ‚Überhaupt nicht‘.
- Wie viele Sprachen können Sie sprechen und lesen?
Finden Sie sich in Gruppen zusammen!
- Wann haben Sie das letzte Mal ein Kinderbuch gelesen?
Sortieren Sie sich chronologisch!
- Gibt es gerade Kinder in Ihrem Leben, denen Sie vorlesen?
Stellen Sie sich auf eine oder die andere Seite des Raums
(eine Seite ‚Ja‘, die andere ‚Nein‘)!

Für Moderator_innen, die die Gruppe noch nicht kennen, kann auch eine Positionierung zu der Frage ‚Wie schätzen Sie Ihren Wissensstand zum Themenbereich Entwicklungspsychologie ein?‘ sinnvoll sein, da wesentliche Teile des Konzepts auf einem Grundwissen dazu aufbauen.

Im Anschluss an die Positionierung wird in ein Gespräch zu den folgenden Fragen übergeleitet:

- Welche Bücher waren für Sie in Ihrer Kindheit wichtig?
- Warum waren diese Bücher wichtig?

Anschließend kommt die Gruppe in einem Stuhlkreis zusammen und alle werden gebeten, ein Buch zu benennen, das für sie in ihrer Kindheit oder Jugend wichtig war. Die Titel der Bücher sollten von der Moderation für alle sichtbar festgehalten werden, sodass die Teilnehmenden für die später folgende Übung ‚Alle mit im Bild?‘ eine Inspirationsquelle haben.

Die Power-Flower

Themen

Eigene Identität, Positionierung in der Gesellschaft

Methode

Einzelarbeit und Plenumsdiskussion

Dauer

30 Minuten

Material

Arbeitsblatt AB1, bunte Stifte

Identität setzt sich aus vielen unterschiedlichen Aspekten zusammen. Viele dieser Identitätsaspekte werden in Gegensatzpaaren gedacht (zum Beispiel homosexuell ODER heterosexuell). Und allzu häufig werden sie bewertet – so gilt Heterosexualität in weiten Teilen der Bevölkerung nach wie vor als erstrebenswerte Norm und Homosexualität als zumindest suspekta Abweichung. Das kann dazu führen, dass Menschen individuell, aber auch strukturell und gesetzlich besser oder aber schlechter behandelt werden (etwa beim Küssen in der U-Bahn oder im Adoptionsrecht). Die Übung ‚Power-Flower‘ geht damit verbundenen Fragen nach: Was macht mich aus? Und was bedeutet das in einer Welt, die Unterschiede zwischen Menschen beurteilt, belohnt oder bestraft?

Ablauf

Nach einer kurzen Einführung bekommen alle Auszubildenden das Arbeitsblatt Power-Flower (AB1) und werden gebeten, es in Einzelarbeit auszufüllen. Wichtig ist hier zu erwähnen, dass sie die Ergebnisse später für sich behalten können. Den Auszubildenden wird erklärt, dass im Inneren der Blume Identitäts-Aspekte stehen, die für alle Menschen eine Rolle spielen. Diese Sammlung ist nicht abgeschlossen, sondern kann und soll von den Auszubildenden ergänzt werden. Die Teilnehmenden werden gebeten, nun die Blume für sich zu ergänzen und ‚auszumalen‘: Sie sollen die inneren, kleineren Blütenblätter farbig markieren, wenn sie einschätzen, dass sie in Bezug auf diesen Aspekt gesellschaftlich eher Vorteile haben (das heißt nicht, dass sie dies auch individuell als Vorteil einschätzen müssen). Die äußeren Blütenblätter sollen sie markieren, wenn sie einschätzen, dass sie hier strukturelle Nachteile erfahren.

Dann wird die Übung in der Großgruppe mit folgenden Fragen ausgewertet:

- Wie ist es Ihnen mit der Übung ergangen?
- An welchen Punkten fanden Sie es schwierig, sich für das Außen oder Innen zu entscheiden?
- Wie war es, sich in entweder bevorteilt oder benachteiligt einteilen zu müssen?
- Stimmt Ihr Gefühl mit dem, was Sie sehen, überein? Nehmen Sie sich als ähnlich privilegiert oder nicht privilegiert wahr, wie Ihre Blume das abbildet?
- Ist die Zuordnung zu den verschiedenen Kategorien Ihre eigene Entscheidung oder wird sie von außen zugewiesen? Was bedeutet das für Sie?
- Welche Punkte sind veränderbar, welche nicht?
- Was sagt das Ganze über die Gesellschaft in Deutschland aus?

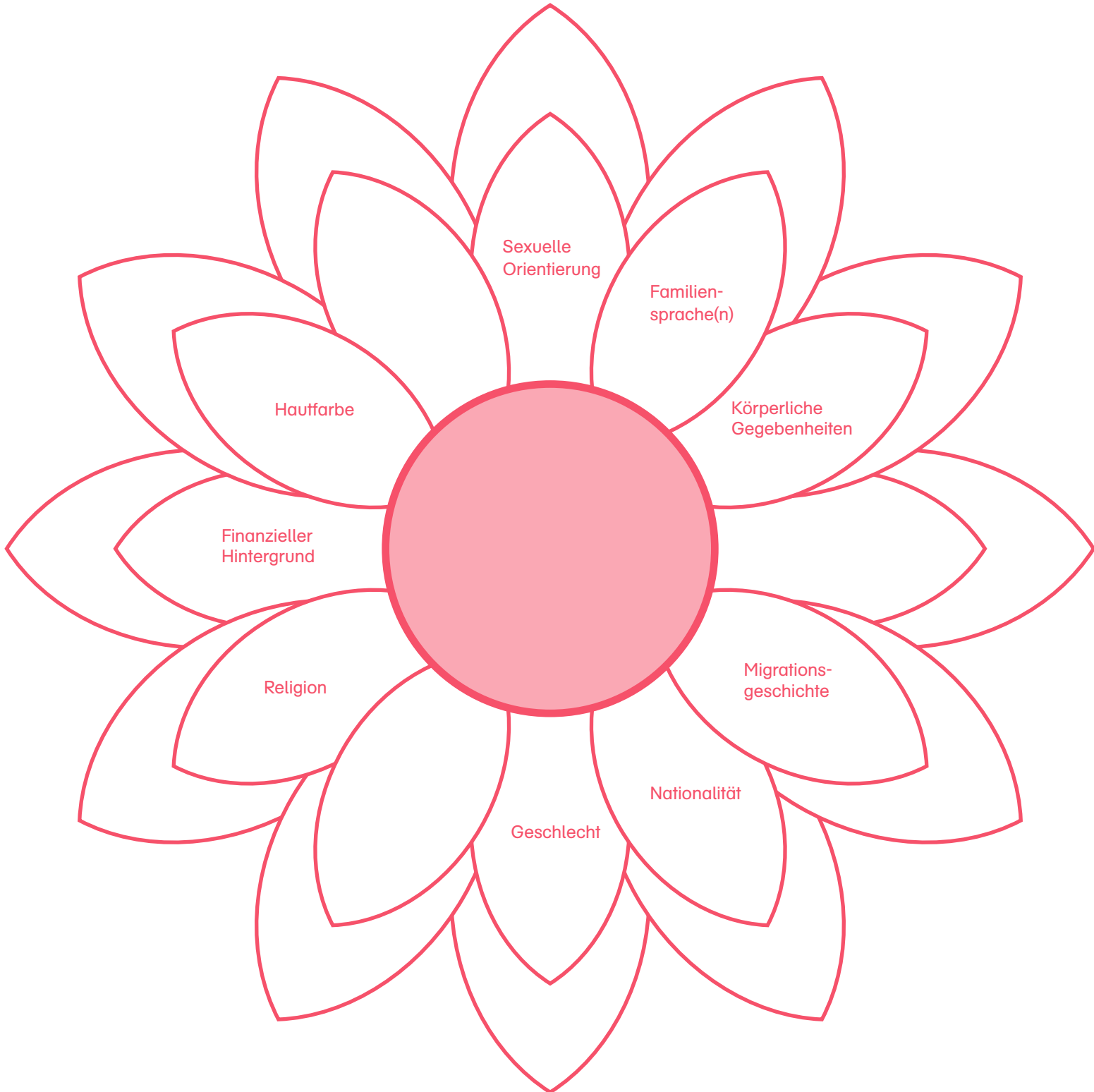


Wichtig

Es geht bei dieser Übung nicht darum, eine Einteilung in gut (=benachteiligt) oder schlecht (=privilegiert) vorzunehmen. Dies sollte deutlich transportiert werden. Es geht vielmehr darum, sich selbst als Mensch mit ganz unterschiedlichen Identitätsaspekten wahrzunehmen und darüber zu reflektieren, inwiefern dies mit Vor- und Nachteilen verbunden ist. Gesellschaftliche Strukturen sollen erkannt werden und damit eine wesentliche Voraussetzung für die Arbeit gegen Einseitigkeiten und Diskriminierung geschaffen werden.

AB1

Die Power-Flower



Alle mit im Bild?

Thema

Ungleiche Repräsentation verschiedener Identitäten in Kinderbüchern

Methode

Kleingruppenarbeit und Plenumsdiskussion

Dauer

45 Minuten

Material

Moderationskarten in zwei verschiedenen Farben

Zettel, auf denen die unten genannten Identitätsaspekte stehen

Es gibt unendlich viele Kinderbücher, die die verschiedensten Geschichten erzählen. Es gibt aber auch Geschichten, die viel zu selten oder gar nicht erzählt werden. Die Übung soll ein Gefühl dafür schaffen, wie ungleich die Repräsentation unterschiedlicher Identitäten und Lebensrealitäten in Kinderbüchern war und ist. Und sie soll zur Reflexion anregen, warum das so ist und was für Auswirkungen es auf Kinder hat.

Ablauf

Die Teilnehmenden teilen sich in Kleingruppen auf.

Jede Gruppe wählt einen Identitätsaspekt aus der folgenden Auswahl:

- Körperliche, seelische, geistige Gegebenheiten
- Geschlecht (hier sind nicht nur männlich/weiblich, sondern alle Geschlechter gemeint!)
- Religion
- soziale Klasse
- sexuelle Orientierung
- Migrationsbezug
- Hautfarbe, Haarstruktur und Augenform



Tipp

Wurde zuvor die Übung ‚Power-Flower‘ durchgeführt, lässt sich hier sehr gut an die ‚Blütenblätter‘ und die mit ihnen zusammenhängenden Identitätsaspekte anknüpfen.

Aufgabe der Kleingruppen ist nun, möglichst viele Beispiele für Figuren aus Kinderbüchern zu finden, die in Bezug auf diesen Aspekt benachteiligt bzw. privilegiert sind. Sie schreiben die Figuren, die ihnen einfallen, sowie die Namen der entsprechenden Bücher auf unterschiedlich farbige Moderationskarten (z. B. benachteiligt gelb, privilegiert blau). Dafür haben sie 20 Minuten Zeit.



Tipp

Vor Beginn der Kleingruppenphase kann die Moderation Beispiele geben, um die Fragestellung deutlich zu machen (z. B. zum Thema ‚körperliche Gegebenheiten‘ Clara, die Freundin von ‚Heidi‘ (sitzt im Rollstuhl, gelbe Karte) oder Annika aus ‚Pippi Langstrumpf‘ (weder körperlich noch psychisch/geistig eingeschränkt, blaue Karte).

Danach hängen alle Gruppen ihre Karten an der Wand auf, gruppiert um einen Zettel, auf dem der jeweilige Identitätsaspekt steht. Alle haben fünf Minuten Zeit, sich die ‚Ausstellung‘ anzuschauen, wobei jeweils eine Person aus jeder Gruppe bei den eigenen Ergebnissen stehen bleibt, um Fragen beantworten zu können. Danach kommen die Gruppen im Plenum zusammen. Zunächst berichten die Gruppen: Wie leicht oder schwer ist es ihnen gefallen, Beispiele zu finden? Gab es Dinge, die sie überrascht haben? An welchen Punkten sind vielleicht Diskussionen entstanden? Danach können in der Gesamtgruppe die Fragen diskutiert werden, warum es dieses Ungleichgewicht in der Repräsentation gibt und welche Auswirkungen es auf Kinder haben könnte, dass manche Identitäten und Lebensrealitäten in Büchern wenig/gar nicht vorkommen.

Input

Ich sehe was, was du nicht siehst!

Themen

Kindliche Entwicklung, Wahrnehmung von Unterschieden

Methode

Input und Diskussion

Dauer

45 Minuten

Material

Powerpoint-Präsentation (herunterladbar auf der Internetseite des EPIZ (epiz-berlin.de), Beamer und Laptop

Kinder sind schon sehr früh sensibel für Unterschiede zwischen Menschen und deren Bewertung sowie für Machtungleichheiten. Das hat Konsequenzen für die kindliche Entwicklung – und zwar sowohl für Kinder, die hierbei abgewertet und benachteiligt werden, als auch für die, die aufgewertet und bevorteilt werden.

Diese Einheit soll Wissen über die Prozesse der kindlichen Entwicklung vermitteln und den Bezug zu Kinderbüchern und deren Rolle darin herstellen.

Ablauf

Nach einem Input dazu, wie Kinder Unterschiede zwischen Menschen wahrnehmen, sich ein Bild von der Welt machen und dabei ihre Identität entwickeln, bekommen die Teilnehmenden die Möglichkeit, dazu Fragen zu stellen. Anschließend wird in der Gruppe darüber diskutiert, welche Rolle Bücher dabei spielen können, oder es wird direkt zur nächsten Übung übergeleitet.



Mehr als nur eine Geschichte

Themen

Geschichten, Stereotype, kindliche Entwicklung

Methode

Film, Kleingruppenarbeit und Diskussion

Dauer

80 Minuten

wenn der Zeitrahmen knapp ist, kann auf 60 Minuten gekürzt werden

Material

Beamer, Laptop mit Internetanschluss, Arbeitsblätter AB2, AB3, AB4

„Ich bin Nigerianerin, Feministin, Schwarz, Igbo und mehr, aber wenn ich als eine von diesen kategorisiert werde, wird es fast unmöglich, als eine der anderen gesehen zu werden. Ich empfinde das als Beschränkung“, schreibt die Schriftstellerin Chimamanda Adichie. In ihrer Rede ‚The danger of a single story‘ (‚Die Gefahr einer einzigen Geschichte‘, gehalten im Rahmen einer Konferenz im Oktober 2009), spricht sie auf poetische und manchmal lustige Weise über einseitige Darstellungen und analysiert die Mechanismen, die zu Vereinfachungen und Stereotypisierungen führen. Im Rahmen der Übung, die auf dem Film-Mittschnitt der Rede beruht, reflektieren die Teilnehmenden auf einer persönlichen und professionellen Ebene die Macht von Geschichten und die Potenziale, die Geschichten und Bücher für die kindliche Entwicklung haben. Darauf aufbauend entwickeln sie Kriterien für Geschichten, die Kindern ein vielfältiges und wertschätzendes Weltbild vermitteln können.

Ablauf

Die Teilnehmenden sehen sich die Aufzeichnung der Rede an (englisch mit deutschen Untertiteln). Wenn es in der Gruppe Schwierigkeiten mit dem Englischverständnis und dem Mitlesen der Untertitel gibt, kann die Rede auch in ihrer deutschen Übersetzung ausgedruckt und ausgeteilt werden. Nachdem der Film gezeigt wurde und Verständnisfragen geklärt wurden, kommen die Teilnehmenden in drei Kleingruppen zusammen. Jede Gruppe bekommt ein Arbeitsblatt (Arbeitsblatt 2, 3 oder 4). Die Gruppen haben nun 30 Minuten Zeit, sich mit den hier abgedruckten Textausschnitten und den Reflexionsfragen dazu auseinanderzusetzen. Sie sollen ihre Überlegungen in Stichworten auf Moderationskarten festhalten. Nach Ablauf der 30 Minuten werden die Teilnehmenden gebeten, ein Exemplar ihres Arbeitsblattes zusammen mit ihren Ergebnissen an der Wand aufzuhängen. Alle Teilnehmenden bekommen nun fünf Minuten Zeit, herumzugehen und sich die Karten anzusehen sowie eigene Kommentare und Fragen dazu aufzuschreiben und aufzuhängen. Anschließend macht die Gruppe einen gemeinsamen ‚Ausstellungs-Rundgang‘ an den Ergebnissen vorbei, wobei an jeder Station die Fragen und Kommentare, die notiert wurden, angesprochen werden. Dafür sind pro Station fünf Minuten Zeit vorgesehen.

Anschließend wird in der Gesamtgruppe folgender Textauszug aus der Rede vorgelesen:

„Geschichten sind wichtig. Viele Geschichten sind wichtig. Geschichten wurden benutzt, um zu enteignen und zu verleumden. Aber Geschichten können auch genutzt werden, um zu befähigen und zu humanisieren. Geschichten können die Würde eines Volkes brechen. Aber Geschichten können diese gebrochene Würde auch wiederherstellen. Ich möchte gerne mit diesem Gedanken abschließen: Wenn wir die einzige Geschichte ablehnen, wenn wir realisieren, dass es niemals nur eine einzige Geschichte gibt, über keinen Menschen und keinen Ort, dann erobern wir ein Stück vom Paradies zurück.“

Aufbauend auf diesem Zitat diskutiert die Gruppe, wie Geschichten aussehen könnten und müssten, die nicht verletzend sind, die befähigen und ermutigen, die sich gegen Diskriminierung und Einseitigkeiten richten und vielseitige Weltbilder vermitteln. Die Gedanken dazu werden von der Moderation für alle sichtbar festgehalten.



Tipp

Die Rede bezieht sich unter anderem auf das Phänomen des Exotismus, das wir auch in der Durchsicht von Kinder- und Jugendbüchern für Globales Lernen als eine zentrale Gefahr wahrgenommen haben. Zum besseren Verständnis des Konzepts finden Sie unten stehend einen Hintergrundtext.

Medienempfehlung/Linkliste

Die Rede: ted.com/talks/chimamanda_adichie_the_danger_of_a_single_story
Untertitel können eingeblendet werden, wenn nach Start des Videos am unteren rechten Bildrand auf den Button ‚subtitles‘ gedrückt wird.

Transkript der Rede auf Englisch

ted.com/talks/chimamanda_adichie_the_danger_of_a_single_story/transcript

Transkript der Rede auf Deutsch

ted.com/talks/chimamanda_adichie_the_danger_of_a_single_story/transcript?language=de

EXOTISMUS

Teil und Gefahr der ‚Single Story‘ beim Erzählen von Geschichten, vor allem aus dem Globalen Süden, ist der Exotismus. Dabei werden Länder und Personen in anderen Weltregionen als sehr fremd und gegensätzlich zu Ländern und Personen des Globalen Nordens dargestellt. Gleichzeitig werden sie mit Begriffen und Eigenschaften belegt, die diese als ‚besonders interessant, natürlich und schön‘ beschreiben und zunächst positiv erscheinen. Ein Beispiel hierfür sind Kinderbücher, die nur ‚unberührte Natur‘ und traditionell gekleidete Menschen abbilden.

Bei genauerer Betrachtung wird deutlich, dass dies Teil rassistischer Strukturen ist: Häufig implizieren diese Bilder Rückständigkeit, Emotionalität und Tradition, die damit dem Globalen Süden zugeschrieben werden. Demgegenüber werden Fortschritt, Rationalität und Moderne dem Globalen Norden zugesprochen. Unterschiede und gesellschaftliche Vielfalt werden ausgeblendet, ebenso Verschränkungen und Gemeinsamkeiten mit anderen Weltregionen. Darüber hinaus trägt die Abwertung von Menschen und Regionen des Globalen Südens durch Exotismus zu einer Fortschreibung des rassistischen Überlegenheitsdenkens und einer Politik bei, die darauf beruht.

Tipps zum Weiterlesen

SOW, NOAH

Deutschland Scharz-Weiß. Der alltägliche Rassismus

C. Bertelsmann 2008

DANIELZIK, CHANDRA MILENA, BENDIX, DANIEL

Exotismus. ‚Get into the mystery ...‘, in: ROSA-Die Zeitschrift für Geschlechterforschung, Nr. 40, 2010, S. 4-7

abrufbar unter: glokal.org/publikationen/von-glokal-mitgliedern

AB2

Mehr als nur eine Geschichte

Was denken Sie?

Bitte tauschen Sie sich in der Gruppe über die folgenden Fragen aus!

Notieren Sie Ihre Gedanken zu den letzten beiden Fragen auf Moderationskarten.

- Chimamanda Adichie spricht von der Gefahr einer ‚einzigsten Geschichte‘. Was verstehen Sie darunter?
- Fällt Ihnen ein Beispiel für eine solche ‚einzigste Geschichte‘ ein, die Sie an sich selbst beobachtet haben?
- Was kann gefährlich sein an dieser Art, Dinge zu sehen und beschreiben?
- Denken Sie, dass es auch Vorteile haben kann?

Bitte lesen Sie den unten stehenden Ausschnitt aus der Rede.

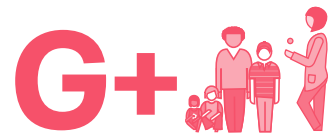
Diskutieren Sie im Anschluss die folgenden Fragen und notieren Sie Ihre Gedanken auf Moderationskarten!

- Teilen Sie die Einschätzung, dass Bücher einen starken Einfluss auf Kinder haben?
- Warum können Bücher, die Unbekanntes zeigen, neue Perspektiven nahebringen und ein vielseitiges Bild von der Welt vermitteln, wichtig für Kinder sein?
- Welchen Wert für die kindliche Entwicklung könnten solche Bücher haben?



„ Ich denke, diese Geschichte zeigt, wie beeinflussbar und schutzlos wir angesichts einer Geschichte sind, besonders als Kinder. Da alles, was ich gelesen hatte, Bücher waren, in denen die Personen Ausländer_innen waren, war ich überzeugt, dass Bücher von Natur aus Ausländer_innen enthalten mussten. Und sie mussten von Dingen handeln, mit denen ich mich nicht identifizieren konnte. [...]

Nun, ich liebte die amerikanischen und britischen Bücher, die ich las. Sie regten meine Fantasie an. Sie eröffneten mir neue Welten. Aber die unbeabsichtigte Folge davon war, dass ich nicht wusste, dass Menschen wie ich in der Literatur existieren konnten. Die Entdeckung afrikanischer Autor_innen machte mit mir Folgendes: Sie rettete mich davor, nur eine einzige Geschichte zu kennen über die Natur von Büchern.“



AB3

Mehr als nur eine Geschichte

Was denken Sie?

Bitte tauschen Sie sich in der Gruppe über die folgenden Fragen aus!

Notieren Sie Ihre Gedanken zu den letzten beiden Fragen auf Moderationskarten.

- Chimamanda Adichie spricht von der Gefahr einer ‚einzigen Geschichte‘. Was verstehen Sie darunter?
- Fällt Ihnen ein Beispiel für eine solche ‚einzige Geschichte‘ ein, die Sie an sich selbst beobachtet haben?
- Was kann gefährlich sein an dieser Art, Dinge zu sehen und beschreiben?
- Denken Sie, dass es auch Vorteile haben kann?

Bitte lesen Sie den unten stehenden Ausschnitt aus der Rede.

Diskutieren Sie im Anschluss die folgenden Fragen und notieren Sie Ihre Gedanken auf Moderationskarten!

- Was, denken Sie, können Konsequenzen solcher einseitiger Geschichten sein – für diejenigen, die sie ‚haben‘, wie auch für diejenigen, über die sie erzählt werden?
- Sind Sie der Meinung, dass die Folgen solcher Geschichten für die kindliche Entwicklung relevant sind? Bitte begründen Sie Ihre Meinung!

„Jahre später dachte ich daran, als ich Nigeria verließ, um in den USA zu studieren. Ich war 19. Meine amerikanische Zimmergenossin war mit mir überfordert. Sie fragte mich, wo ich so gut Englisch zu sprechen gelernt hatte, und war verwirrt als ich ihr sagte, dass in Nigeria zufälligerweise Englisch die Amtssprache ist. Sie fragte, ob sie das, was sie meine ‚Stammesmusik‘ nannte, hören dürfe, und war dementsprechend sehr enttäuscht, als ich meine Kassette von Mariah Carey hervorholte. Sie nahm an, dass ich nicht wusste, wie man einen Herd bedient. Was mich wirklich betroffen machte: Sie hatte Mitleid mit mir, bevor sie mich überhaupt gesehen hatte. Ihre Grundhaltung mir gegenüber als Afrikanerin war eine Art gönnerhaftes, gut wohlwollendes Mitleid. Meine Zimmergenossin kannte nur eine einzige Geschichte über Afrika. Eine einzige verhängnisvolle Geschichte. Diese einzige Geschichte enthielt keine Möglichkeit für Afrikaner_innen, ihr in irgendeiner Weise ähnlich zu sein. Keine Möglichkeit für vielschichtigere Gefühle als Mitleid. Keine Möglichkeit für eine Beziehung als gleichberechtigte Menschen.“

AB4

Mehr als nur eine Geschichte

Was denken Sie?

Bitte tauschen Sie sich in der Gruppe über die folgenden Fragen aus!

Notieren Sie Ihre Gedanken zu den letzten beiden Fragen auf Moderationskarten.

- Chimamanda Adichie spricht von der Gefahr einer ‚einzigen Geschichte‘. Was verstehen Sie darunter?
- Fällt Ihnen ein Beispiel für eine solche ‚einzige Geschichte‘ ein, die Sie an sich selbst beobachtet haben?
- Was kann gefährlich sein an dieser Art, Dinge zu sehen und beschreiben?
- Denken Sie, dass es auch Vorteile haben kann?

Bitte lesen Sie den unten stehenden Ausschnitt aus der Rede.

Diskutieren Sie im Anschluss die folgenden Fragen und notieren Sie Ihre Gedanken auf Moderationskarten!

- Was denken Sie über die Aussage, dass Geschichten-Erzählen etwas mit Macht zu tun hat?
- Welche Rolle spielt für Sie das Thema Macht in Bezug auf Ihre Position als Erzieher_in?
- Haben Sie Ideen, wie Sie diese Macht positiv nutzen können?



„ Es ist unmöglich über die einzige Geschichte zu sprechen, ohne über Macht zu sprechen. Es gibt ein Wort, ein Igbo-Wort, an das ich immer denke, wenn ich über die Machtstruktur der Welt nachdenke. Es heißt ‚nkali.‘ Es ist ein Substantiv, das in etwa übersetzt werden kann als ‚größer sein als als ein_e andere_r.‘ Wie unsere Wirtschafts- und politischen Welten, definieren sich auch Geschichten durch das Prinzip von nkali. Wie sie erzählt werden, wer sie erzählt, wann sie erzählt werden, wie viele Geschichten erzählt werden, wird wirklich durch Macht bestimmt. Macht ist die Fähigkeit, die Geschichte einer anderen Person nicht nur zu erzählen, sondern sie zur maßgeblichen Geschichte dieser Person zu machen.“

Die Besten der Besten

Themen

Kriterien für die vorurteilsbewusste Auswahl von Kinderbüchern
Umgang mit problematischen Aspekten

Methode

Gruppenarbeit, Rollenspiel

Dauer

60 – 75 Minuten

Material

Auswahl von Kinderbüchern (zum Beispiel siehe Empfehlungsliste des EPIZ ‚Superbücher – gute Bücher für Globales Lernen‘, die auf der Internetseite www.epiz-berlin.de abgerufen werden kann). Wir empfehlen, zusätzlich zu den Büchern, die Sie selbst gut finden, auch solche mitzunehmen, die Sie als eher ambivalent einschätzen. Das macht die Diskussion am Ende interessanter und die Teilnehmenden bekommen nicht das Gefühl, dass das Diskussionsergebnis ohnehin fest steht. Sie sollten aber darauf achten, keine Bücher auszuwählen, die diskriminierende Bilder und Texte beinhalten.

Das Angebot an Kinderbüchern ist unüberschaubar und bunt. Und ständig kommen neue Bücher dazu. Wie soll sich eine Einrichtung entscheiden, welche Bücher sie anschaffen möchte? Und unter welchen Gesichtspunkten können Bücher, die sich im Bestand der Einrichtung befinden, einer kritischen Inspektion unterzogen werden? Es soll hier nicht darum gehen, alle Bücher, die nicht auf der Kriterienliste stehen, zu verteufeln, sondern eher darum, eine Analysefähigkeit zu entwickeln, die kompetente eigene Entscheidungen ermöglicht.

Ablauf

Die Teilnehmenden bekommen die Kriterienliste des EPIZ und werden gebeten, sich diese anzuschauen und Verständnisfragen zu stellen. Wurde zuvor die Übung ‚Mehr als nur eine Geschichte‘ durchgeführt, kann aufbauend auf den dabei gefundenen Kriterien auch eine eigene Kriterienliste entwickelt werden. Diese kann ggf. um Aspekte der EPIZ-Liste, die in der Gruppe noch nicht genannt wurden, ergänzt werden. Die Teilnehmenden werden nun gebeten, sich paarweise die mitgebrachten Bücher anzuschauen und sich für ein Buch zu entscheiden, das sie besonders anspricht und das sie empfehlen würden. Sie sollen aber auch überlegen, welche Punkte sie an dem Buch kritisch bewerten. Daran anschließend stellen sie diese Bücher in einem Rollenspiel vor:

Eine Einrichtung will neue Bücher anschaffen, daher ruft die für die Beschaffung zuständige Person ein Treffen ein. Eine Person spielt diejenige, die für eine Anschaffung ist, die andere jemanden, der dagegen ist. Beide begründen ihre Position in einer einminütigen Rede, danach entscheidet die dritte Person. Jedes Paar stellt sein ausgewähltes Buch auf diese Weise vor. Die Rolle der Entscheidungsperson sollte nach jeder Runde auch gewechselt werden.

Als Alternative zum Rollenspiel kann hier auch mit einem Pro- und einem Contra-Stuhl gearbeitet werden, auf den sich die Teilnehmenden setzen, um ihre Argumente für und gegen das Buch vorzutragen. Danach kann die Gruppe entscheiden, ob sie das Buch empfehlen würde oder nicht.

Weiterführend können darauf Überlegungen folgen, wie in der pädagogischen Arbeit mit den ‚Minuspunkten‘ der Bücher umgegangen werden kann.

Kriterien für die vorurteilsbewusste Auswahl von Kinder- und Jugendbüchern für Globales Lernen

Gute Bücher für Globales Lernen sind Bücher, die dazu einladen, den eigenen Horizont zu erweitern, weltweite Zusammenhänge wahrzunehmen und verschiedene Lebenswelten kennenzulernen.

Kriterien für die Auswahl solcher Bücher sind:

Die Bücher sollen Menschen und ihre Lebenswelten wertschätzend darstellen.

Hier gibt es unzählige Beispiele!

Wichtig ist, dass weder Texte noch Bilder noch die Aussagen der Geschichten herabwürdigende und diskriminierende Inhalte transportieren. Uns ist bewusst, dass dies schwierig einzuschätzen sein kann. Hier hilft nur: Sprechen Sie mit anderen, wenn Sie sich nicht sicher sind. Versuchen Sie, unterschiedliche Perspektiven einzubeziehen. Und: Nehmen Sie es ernst, wenn Menschen oder Gruppen sagen, dass bestimmte Begriffe oder Abbildungen diskriminierend sind. Niemand weiß besser, was mich verletzt, als ich selbst!

Die Bücher sollen Menschen und ihre Lebenswelten differenziert darstellen.

Ein Beispiel

Ein Buch stellt verschiedene Religionen vor und zeigt dabei sowohl Gemeinsamkeiten als auch Unterschiede zwischen und innerhalb der religiösen Gruppen. Im Gegensatz zu Büchern, in denen Menschen, die einer Gruppe zugeordnet werden (etwa weil sie im gleichen Land leben, das gleiche Geschlecht oder die gleiche Religion haben), klischeehaft und vereinheitlichend dargestellt werden.

Die Bücher sollen zu den Zielen Globalen Lernens beitragen, indem sie zum Beispiel ...

... Klischees und stereotype Bilder irritieren und ihnen so entgegenwirken.

Ein Beispiel

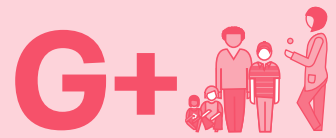
- + In einem Buch wird die Geschichte eines Mädchens aus Nigeria erzählt, das in der Großstadt lebt und ein Handy hat.
- Im Gegensatz zu Darstellungen, die das Leben in afrikanischen Ländern ausschließlich als Landleben in Armut zeigen.

... eine Gleichberechtigung und Bestärkung verschiedener Identitäten fördern.

Zum Beispiel sollen sie Kinder, die verschiedene Geschichten und Erfahrungen aus ihren Familien mitbringen, dazu einladen, sich mit Figuren aus den Büchern zu identifizieren.

Ein Beispiel

- + Ein Buch handelt von einem Mädchen, das mit seiner Familie aus dem Irak nach Deutschland geflüchtet ist und in dessen Alltag mehrere Sprachen präsent sind.
- Im Gegensatz zu Büchern, in denen in allen Familien deutsch gesprochen wird und kein Migrationsbezug vorhanden ist.



Noch ein Beispiel

- + In einem Buch kommen Schwarze Kinder vor, ohne dass ihre Hautfarbe thematisiert wird.
- Im Gegensatz zu Büchern, in denen Schwarze Kinder nur dann vorkommen, wenn es um Rassismus oder Migration geht.

... dazu inspirieren, kritisch über Ungerechtigkeit und Diskriminierung nachzudenken und dagegen aktiv zu werden.

Ein Beispiel

- + Ein Buch stellt die Geschichte von Rosa Parks vor, die als Schwarze Frau in den USA gegen die sogenannte Rassentrennung gekämpft hat.
- Im Gegensatz zu Büchern, in denen Schwarze Menschen die Hilfe von Weißen brauchen, um sich zu behaupten und anerkannt zu werden.

Literatur und Links

Zum Thema diversity und Inklusion

Antidiskriminierungsstelle des Bundes
antidiskriminierungsstelle.de

Anti-Bias-Werkstatt
anti-bias-werkstatt.de

Karima Benbrahim (Hrsg.)
Diversität bewusst wahrnehmen
und mitdenken – aber wie?
Reader für Multiplikator_innen in
der Jugend und Bildungsarbeit
Düsseldorf 2012

Bundeszentrale für politische Bildung/
Deutsches Institut für Menschenrechte
KOMPASS. Handbuch zur Menschen-
rechtsbildung für die schulische und
außerschulische Bildungsarbeit
Berlin 2005

Bundeszentrale für politische Bildung
Vorurteile, Differenzierung und
Diskriminierung – sozialpsychologische
Erklärungsansätze
Berlin 2012
Download unter:
[bpb.de/apuz/130413/vorurteile-
differenzierung-und-diskriminierung-
sozialpsychologische-
erklarungsansaezte?p=all](http://bpb.de/apuz/130413/vorurteile-differenzierung-und-diskriminierung-sozialpsychologische-erklarungsansaezte?p=all)

Stephan Bundschuh/Birgit Jagusch (Hrsg.)
Antirassismus und Social Justice.
Materialien für Trainings mit Jugendlichen
Düsseldorf 2012

Judy Gummich
Schützen die Antidiskriminierungsgesetze
vor mehrdimensionaler Diskriminierung?
Oder: Von der Notwendigkeit die
Ausgeschlossenen einzuschließen
in: Antidiskriminierungsnetzwerk des
Türkischen Bundes in Berlin-Brandenburg
(Hrsg.): QUEbERlin. Mehrfachzugehörig-
keit als Bürde oder Chance? –
Die Gesichter des Queer-Seins &
Migrantin/Schwarz-Seins
Berlin 2004

Charta der Vielfalt e. V.
charta-der-vielfalt.de

DGB-Bildungswerk Thüringen e. V.:
Baustein zur nicht-rassistischen
Bildungsarbeit
Erfurt 2010

Maureen Maisha Eggers
Diversity/Diversität
In: Susan Arndt/Nadja Ofuately-Alazard:
Wie Rassismus aus Wörtern spricht.
(K)Erben des Kolonialismus im
Wissensarchiv deutsche Sprache.
Ein kritisches Nachschlagewerk
Münster 2011

Eine Welt der Vielfalt Berlin e. V.
ewdv-berlin.de

Fachstelle Kinderwelten für
vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung
im Institut für den Situationsansatz
kinderwelten.net

IDA NRW –
Informations- und Dokumentations-
zentrum für Antirassismusbearbeitung in
Nordrhein-Westfalen
Vorurteile – was genau ist das?
ida-nrw.de/vorurteile

Christa Kaletsch/Stefan Rech
Heterogenität im Klassenzimmer.
Methoden, Beispiele und Übungen
für Menschenrechtsbildung
Schwalbach/Taunus 2015

MIGAZIN
Onlineportal rund um das Thema
Migration in Deutschland
migazin.de

Nürnberger Menschenrechtszentrum
diskriminierung.menschenrechte.org

[doku.cac.at/methodenbroschuere_alle_
anders_alle_gleich.pdf](http://doku.cac.at/methodenbroschuere_alle_anders_alle_gleich.pdf)

Rebecca Pates, Daniel Schmidt,
Susanne Karawanskij, Doris Liebscher,
Heike Fritzsche (Hrsg.)
Antidiskriminierungspädagogik. Konzepte
und Methoden für die Bildungsarbeit mit
Jugendlichen
Wiesbaden 2010



Noah Sow
Deutschland Schwarz Weiß
 Bertelsmann 2008
deutschland-schwarzweiss.de

Petra Wagner (Hrsg.)
Handbuch Inklusion. Grundlagen
vorurteilsbewusster Bildung und
Erziehung
 Freiburg im Breisgau 2013

Zum Thema Kinderbücher und Sprache

Eske Wollrad
Kinderbücher. Koloniale Echos –
Rassismus in Kinderbüchern
 In: Susan Arndt/Nadja Oduatey-Alazard:
 Wie Rassismus aus Wörtern spricht.
 (K)Erben des Kolonialismus im
 Wissensarchiv deutsche Sprache.
 Ein kritisches Nachschlagewerk
 Münster 2011

Jens Mätschke
Rassismus in Kinderbüchern –
Lerne welchen Wert deine soziale
Positionierung hat
 In: Karim Fereidooni/Meral El:
 (Trans)nationale Rassismuskritik:
 Interdependenz rassistischer Phänomene
 und Widerstandsformen
 Heidelberg 2015

Heimatkunde. Migrationspolitisches Portal
 der Heinrich Böll Stiftung
Dossier: Ich mache mir die Welt, wie sie
mir gefällt! Vorurteilsbewusste Kinder-
bücher jenseits hegemonialer Weltbilder
heimatkunde.boell.de/vorurteilsbewusste-kinderliteratur-jenseits-hegemonialer-weltbilder

Prof. Ahmad Milad Karimi
Kinder islamischer Prägung verfügen
in Deutschland kaum über Literatur
 Download unter:
migazin.de/2014/07/25/kinder-islamischer-praegung-verfuegen-in-deutschland-kaum-ueber-literatur

Sybille Biermann
Wenn eine Fußnote nicht ausreicht.
Ein Besuch bei Eltern schwarzer Kinder
in Berlin

Download unter:
migazin.de/2013/04/25/ein-besuch-eltern-kinder

Wolfgang Benz (Hrsg.)
Vorurteile in der Kinder- und
Jugendliteratur
 Berlin 2010

Zentralwohlfahrtsstelle der
 Juden in Deutschland e.V. (Hrsg.)
Wenn Rassismus aus Worten spricht.
Fragen, Kontroversen, Perspektiven
 Frankfurt am Main 2013
 Download unter:
zwst-perspektivwechsel.de/pdf/broschuere-wenn-rassismus-aus-worten-spricht.pdf

Empfehlungslisten

EPIZ e.V.

Superbücher – gute Bücher für
Globales Lernen

Bücher für Kinder und Jugendliche zu einem breiten Themenspektrum rund um globale Zusammenhänge, Migration und vielfältige Lebenswelten lokal und global.
Abrufbar unter: epiz-berlin.de

GLADT e.V.

Bücherliste zu unterschiedlichen
Lebensrealitäten

Bücher zu den Themen Antidiskriminierung, alternative Lebensweisen, Ängste, Familie, Geschlechtersensibilität, gleichgeschlechtliche Liebe, Identität, Krankheit, kulturelle Hintergründe, Trennung und Vielfalt für Kinder zwischen 2 und 6 Jahren.

Abrufbar unter:

ipaed.blogspot.de/materialien

Bildungsinitiative QUEERFORMAT
Begleitmaterial zum Medienkoffer Familie
und vielfältige Lebensweisen

Bücher mit dem Schwerpunkt Familien und vielfältige Lebensweisen für das Kindergartenalter. Abrufbar unter:

[queerformat.de/kinder-und-jugend-hilfe/
publikationen-und-materialien](http://queerformat.de/kinder-und-jugend-hilfe/publikationen-und-materialien)

Intenz Mediation und Bildung GbR

Medien für Kinder & Jugendliche:
Bücher, Hörbücher, Musik, Malbücher,
Vorschulhefte, Filme, Serien

Vor allem Medien, die unter dem Fokus ausgewählt wurden, da sie Schwarze Menschen als Hauptakteur_innen haben, für Kleinkinder bis Jugendliche.

Abrufbar unter:

[annette-kuebler.im-netz-praesent.de/
files/2011/11/Medien-Kinder-
Jugendliche-intenz-2014-02.pdf](http://annette-kuebler.im-netz-praesent.de/files/2011/11/Medien-Kinder-Jugendliche-intenz-2014-02.pdf)

Jüdisches Museum Berlin

VielSeitig. Broschüre zu lesenswerten
Kinder- und Jugendbüchern

Bücher mit den Schwerpunkten kulturelle Vielfalt, Mehrsprachigkeit und verschiedene Formen des Zusammenlebens.

Abrufbar unter:

[jmberlin.de/ksl/literatur/
vielseitig_broschuere_DE.php](http://jmberlin.de/ksl/literatur/vielseitig_broschuere_DE.php)

Fachstelle Kinderwelten im Institut für den Situationsansatz

Kinderwelten Bücherkiste.

Kinderbücher für eine vorurteilsbewusste
und inklusive Bildung

Bücher zu einer breiten Palette von Themen, die unter der Perspektive der vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung ausgewählt wurden. Die Listen sind differenziert nach Altersgruppen.

Abrufbar unter:

situationsansatz.de/vorurteilsbewusstekinderbuecher.html



Achtung

Leider verändern sich Links immer wieder. Falls einer unserer Tipps unter der angegebenen Adresse nicht auffindbar sein sollte, bitten wir, das zu entschuldigen. Per Titelsuche sollten die Materialien dennoch auf den jeweiligen Internetseiten zu finden sein.

Über AWO International



Junge auf dem Weg in das Kinder- und Jugendförderzentrum in der Gemeinde Dhadhwar im Bardiya-Distrikt in Nepal.

Solidarität, Toleranz, Freiheit, Gerechtigkeit und Gleichheit – die Grundwerte der AWO gelten über Grenzen hinweg. Als Fachverband der Arbeiterwohlfahrt fördert AWO International Projekte in der Entwicklungszusammenarbeit und der humanitären Hilfe. AWO International stützt sich dabei auf die fast 100-jährige Fachkompetenz der Arbeiterwohlfahrt.

Kinder- und Jugendrechte sind ein Schwerpunkt in allen Projekten von AWO International. Gemeinsam mit unseren Partnerorganisationen setzen wir konsequent die Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen um. Jedes Kind hat das Recht auf Schutz, Förderung und Teilhabe. Wir unterstützen Kinder und Jugendliche dabei, dass sie ihre Rechte wahrnehmen können.

Im Inland engagiert sich AWO International, um die Themen Solidarität, Gerechtigkeit, Globalisierung und Fairer Handel ins Bewusstsein der Menschen zu bringen. Im Rahmen des Projekts ‚Globales Lernen‘ sensibilisieren wir für globale Zusammenhänge und Abhängigkeiten und informieren über Herausforderungen und Chancen der Globalisierung. AWO International macht sich für den Fairen Handel stark und bietet eigene fair gehandelte und ökologisch hergestellte Produkte an.

Informationen zu den Auslandsprojekten von AWO International sowie zum Globalen Lernen und dem Fairen Handel auf awointernational.de.

Über EPIZ

Das Entwicklungspolitische Bildungs- und Informationszentrum – EPIZ e.V. in Berlin ist ein Zentrum für Globales Lernen. Unsere Arbeit trägt dazu bei, vergangene und gegenwärtige globale Zusammenhänge erkennbar zu machen und in diesem Rahmen die eigene Rolle und Verantwortung zu reflektieren. Es geht uns um soziale Gerechtigkeit, Menschenrechte und die Zukunftsfähigkeit unserer Welt. Im Mittelpunkt unserer Arbeit steht die Konzeption und Durchführung von Bildungs- und Fortbildungsveranstaltungen für unterschiedliche Zielgruppen. Unser Ziel ist es, Globales Lernen systematisch im Schulalltag zu verankern. Seit fast 20 Jahren ist EPIZ im Bereich der beruflichen Bildung aktiv und verfolgt hier den Ansatz, berufsrelevante Themen in ihren globalen Bezügen zu vermitteln. Wir entwickeln Unterrichtsmaterialien, die sich an den Rahmenlehrplänen und Ausbildungsordnungen orientieren und fundierte Inhalte mit abwechslungsreichen Methoden verbinden.

Für den Bereich Sozialwesen liegen neben dieser Publikation vor:

SUPER-BÜCHER

Kinder- und Jugendbücher für Globales Lernen

empfohlen von EPIZ Berlin und AWO International

Ergänzend zum Unterrichtskonzept ‚WeltBilderBücher‘ haben wir uns auf die Suche gemacht nach Büchern, die Kinder und Jugendliche dazu inspirieren können, differenzierte, wertschätzende und aktuelle Bilder von der Welt zu entwickeln. In dieser Broschüre stellen wir 41 ‚Super-Bücher‘ vor, die anders als Superman und Wonder Woman die Welt zwar nicht retten werden, aber dazu beitragen können, sie besser zu verstehen und im positiven Sinne mit zu gestalten.



G+ KITA, HORT UND CO

Rahmenlehrpläne und Bildungspläne setzen hohe Maßstäbe an künftige Erzieher_innen. Auch Globales Lernen soll Teil ihrer Berufspraxis sein. Doch was ist Globales Lernen und welche Ziele hat es? Was können gute Projekte für die jeweiligen Zielgruppen beinhalten? Im ersten Modul beschäftigen sich Schüler_innen ausführlich mit dem pädagogischen Konzept des Globalen Lernens. Sie erfahren mehr über seine Ziele, Chancen und welche Fettnäpfchen man besser vermeiden sollte. Im zweiten Modul wird ein Praxisprojekt für die Kita vorgestellt. Hier dreht sich alles um die Kartoffel, die einst von Peru nach Deutschland kam. Wie es dazu kam und welche Rolle Kartoffeln heute in Peru spielen, erfahren die Kinder durch Spiele, Lieder, Geschichten und natürlich durch die Zubereitung leckerer Rezepte.

Beide Materialien können auf der Website des EPIZ epiz-berlin.de heruntergeladen oder über die Emailadresse epiz@epiz-berlin.de bestellt werden.

Informationen zu Schulveranstaltungen und Fortbildungen für Lehrkräfte erhalten sie ebenfalls unter dieser E-Mail-Adresse.



Impressum

Herausgeber

EPIZ e. V.
Zentrum für Globales Lernen in Berlin
Schillerstr. 59
10627 Berlin
030 6926419
epiz@epiz-berlin.de
epiz-berlin.de

AWO International e. V.
Heinrich-Albertz-Haus
Blücherstr. 62/63
10961 Berlin
030 25292771
mail@awointernational.de
awointernational.de

Autor_innen

Modul 1
Gabriele Koné, Izabela Zarebska und
Janika Hartwig
Modul 2
Anne Kuhnert, Gabriele Koné,
Hannah-Sophie Schüz und Janika Hartwig

Redaktion

Modul 1
Izabela Zarebska und Janika Hartwig
Modul 2
Hannah-Sophie Schüz und Janika Hartwig

Design, Layout und Illustration

Nayeli Zimmermann

Druck

Oktoberdruck

Bildnachweis

S. 13 EPIZ
S. 33 EPIZ
S. 36 und 38 flickr.com:
Howard County Library System, Adichie-249
S.44 V. Saroglou/AWO International

Erschienen

Juni 2015

Finanzierung

Dieses Material entstand im Rahmen des Projekts ‚BEKUNA: Berufe global – kultursensibel und nachhaltig ausbilden‘. Das Projekt richtete sich an Auszubildenden in den Berufsbereichen Bürowirtschaft, Holzverarbeitung, Sozialwesen und Gastronomie sowie an Jugendliche und junge Erwachsene im Übergang von Schule und Beruf. Darüber hinaus bot das Projekt Qualifizierung und Fortbildungen für pädagogische Fachkräfte, die diesen Übergang begleiten bzw. vorbereiten, und für Lehrkräfte der schulischen Berufsbildung und beruflichen Weiterbildung an. Der inhaltliche Fokus lag auf der Verbindung von diversity- und Gestaltungskompetenz im Sinne einer Bildung für nachhaltige Entwicklung – jeweils in engem Bezug zu den Ausbildungsberufen.

Das Projekt ‚BEKUNA‘ wurde im Rahmen des Bundesprogramms ‚XENOS – Integration und Vielfalt‘ (Förderperiode 2012 – 2015) durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales und den Europäischen Sozialfonds gefördert.

Diese überarbeitete Auflage wird veröffentlicht im Rahmen des Projekts ‚Zukunftsfähig arbeiten in einer globalisierten Welt III‘. Es wurde gefördert aus Mitteln des Evangelischen Entwicklungsdienstes durch Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst, durch die Landesstelle für Entwicklungszusammenarbeit der Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Forschung in Berlin und von ENGAGEMENT GLOBAL im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit.

Die Herausgeber sind für den Inhalt allein verantwortlich.

Das Entwicklungspolitische Bildungs- und Informationszentrum EPIZ e.V. Berlin ist ein Zentrum für Globales Lernen. Die Reihe G+ bietet Unterrichtsmaterialien für die berufliche Bildung, die motivieren, sich mit Globalisierung konstruktiv auseinander zu setzen, komplexe Prozesse wie Wertschöpfungsketten und Migration zu verstehen und diese im Berufsleben positiv zu gestalten.

Den eigenen Beruf aus einer neuen Perspektive sehen.
Globale Bezüge herstellen. Zusammenhänge erkennen.
Verantwortungs- und vorurteilsbewusst handeln.
Die Umwelt schonen. Sozialstandards einhalten.
Die eigene Zukunftsfähigkeit sichern.

Die Hefte der Reihe orientieren sich an Rahmenlehrplänen und Ausbildungsverordnungen.
Sie sind berufsrelevant und für den schnellen Einsatz didaktisch aufbereitet. Alle Materialien sind erfolgreich getestet und gemeinsam mit Expert_innen aus der Branche erarbeitet.